Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreinndsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 227.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 22. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Also doch!

Es gingen schon lange Zeit, fast seit Eröffnung des Krieges, Gerüchte um, daß zwischen Oesterreich und Italien ein Uebereinkommen abgeschlossen worden sei, um sich in den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich zu mischen, und zwar zu Gunsten Frankreichs. Obwohl mehrfach als unbegründet hingestellt, wurde das Gerücht doch stets von Neuem wiederholt. Sprach doch noch vor wenigen Tagen das „Journal officiel" von Rüstungen in Italien und Oesterreich, und erwähnte dieselben als Thatsachen, welche bewiesen, daß Frankreich nicht verlassen sei. Wir erwarteten aus einem dieser Staaten eine Ableugnung, haben aber statt dessen eine Bestätigung des alten Gerüchts erhalten. Denn wie der Telegraph schon am Sonnabend mittheilte, (s. unsere gestrige Sonntags-Ausgabe) hat in der Deputirtenkammer zu Florenz der Minister Viskonti Venosta am Freitag Erklärungen abgegeben, welche erkennen lassen, daß einige neutrale Staaten einen Bund, eine — wie man sich ausdrückt — Neutralitätsliga geschlossen haben.

Es ist ein erbärmliches Spiel, welches die Diplomaten Italiens und Oesterreichs begonnen, man sieht das schon aus den wenigen Sätzen, welche der Telegraph von der Antwort des italienischen Ministers auf die Anfrage des Deputirten Ferrari bringt. Die italienische Regierung, so beginnt der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, habe „vollständige Neutralität" angenommen und — man merke wohl! — „bemühe sich den Krieg zu lokalisiren." Jeder ehrliche Mensch wird nun denken, wenn Italien eine „vollständige" Neutralität angenommen, dann kann der Zusatz nicht bedeuten, Italien „bemühe sich", auf Deutschland oder Frankreich einzuwirken, daß der Krieg auf die beiden Kriegführenden beschränkt bleibe, sondern auf die neutralen Mächte, besonders aber auf sich selbst, denn dadurch, daß Italien sich selbst vom Kampfe fern hält, würde es am besten für die Lokalisirung des Krieges sorgen.

Indessen erklärt der Minister bald weiter, Italien habe sich übrigens vollständige Freiheit seiner Aktion vorbehalten (mit anderen Worten: die „vollständige" Neutralität kann jeden Augenblick einem thätigen Eingreifen Platz machen), und während Italien wirksame Vorsichtsmaßregeln getroffen habe (nämlich Rüstungen) habe es zu gleicher Zeit eine Uebereinstimmung zwischen neutralen Staaten angebahnt, um die Dauer des Krieges abzukürzen und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Fein, sehr fein angelegt, Herr Minister! Wir verstehen: Den Krieg abkürzen d. h. Deutschland auf seiner Siegeslaufbahn hemmen; das europäische Gleichgewicht aufrecht erhalten d. h. Frankreich das Uebergewicht bewahren und Deutschland hindern, die unerläßlichen Garantien zu fordern, daß es nicht schon in einigen Jahren abermals in so ruchloser Weise von Frankreich angefallen werde. Das ist eine saubere Politik! Während das italienische Volk zum großen Theil für Preußen und Deutschland seine Sympathie bekundet und offen seine Abneigung gegen den Räuber von Savoyen und Nizza zeigt, hält der Leiter der italienischen Diplomatie, wie er sagt, einen „Ideenaustausch mit Oesterreich", um Deutschland wo möglich ein Bein zu stellen. Den Habsburgern freilich kann man Konsequenz nicht absprechen. Schon als deutsche Kaiser und „allzeit Mehrer des Reichs" haben sie Elsaß und Lothringen rauben lassen, und es mag den Nachkommen als würdige Aufgabe erscheinen, Deutschland jetzt zu hindern, sein Recht geltend zu machen. Sonderbarer ist es schon, daß auch das Haus Savoyen es verlernt hat, nationale Politik zu treiben. Aber freilich, es nimmt ein Venosta den Platz Cavours ein! Welche Freude für den Reichskanzler Beust von Eitelkeit nun endlich einen Kameraden gefunden zu haben, von dem er singen kann: „Einen treuer'n find'st du nit." Wahrlich nicht, denn so ängstlich wie diese beiden Diplomaten haben es die Andern nicht.

Der italienische Diplomat erklärt zwar, daß bereits England und Rußland der Neutralitätsliga beigetreten seien, auch heißt es, daß die französische Diplomatie, besonders durch Prinz Murat sich Mühe gegeben, das englische Kabinet zu gewinnen, und die russische Regierung ist offenbar auch von dem österreichischen Gesandten Grafen Chotek, welcher jetzt zur Berichterstattung nach Wien gereist ist, bearbeitet worden; indessen glauben wir trotzdem, daß gerade England und Rußland ihren Einfluß im Rathe der Neutralen geltend machen werden, um die Heißsporne in Florenz und Wien zu zügeln. Sagt doch der italienische Minister selbst, daß das schriftliche Uebereinkommen mit England, dem beizutreten die übrigen neutralen Mächte eingeladen sind und dem Rußland bereits beigetreten ist, die gegenseitige Verpflichtung enthalte, „nicht ohne vorausgegangenen Austausch von Erklärungen aus der Neutralität herauszutreten." Und nicht ohne Bedauern fügt Visconte Venosta hinzu: Die italienische Regierung müsse sich bezüglich einer Vermittlung große Reserve auferlegen.

Ja die Lust uns zu schaden mag groß sein, aber klein ist die Kraft dazu. Deutschland von heute ist nicht mehr Deutschland von ehedem, aus dem „geographischen Begriffe" hat sich ein mächtiges Volk emporgearbeitet. Zwischen das deutsche Volk und seinen Feind sich drängen, heißt die Stellung dessen einnehmen, welcher zwischen Hammer und Ambos sich stellt. Was wollen denn jene „neutralen" Diplomaten? — Den Krieg abkürzen? Das besorgen wir allein, denn noch nie ist ein Krieg mit solcher Schnelligkeit geführt worden. Und wollen sie uns hindern, Garantien für einen dauernden Frieden zu erlangen, so sagen wir mit der „Köln. Ztg.": „Deutschland kann nicht von seinem Ziele weichen, Deutschland kann nicht alle paar Jahre einen Volkskrieg führen, es muß jetzt zum Ziele kommen, gegen Frankreich allein oder — gegen Frankreich und seine Verbündeten."

Vom Kaiser Napoleon

hatten die französischen Blätter seit mehreren Tagen geschwiegen, die trügerischen Siegesnachrichten vom 16. scheinen es jedoch dem „Constitutionnel" zur patriotischen Pflicht gemacht zu haben, auch wieder ad majorem imperatoris gloriam ein wenig zu lügen. Das Blatt erzählt, die Preußen — stets wunderbar genau unterrichtet — hätten sich vorgenommen, den Kaiser zu fangen. Während der Kaiser sich in Longeville aufhielt (in der Nacht vom 14. zum 15.), sei eine Eskadron preußischer Ulanen auf der Eisenbahnbrücke über die Mosel gegangen, um den Kaiser aus Longeville herauszuholen, während preußische Artillerie gleichzeitig auf das Dorf Moulins, links von Longeville, und auf die Straße zur Rechten feuerte, um jeden Ausweg abzuschneiden. Unter dem preußischen Feuer hätten aber französische Geniesoldaten die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt und die Ulanen hätten die Waffen strecken müssen. Schöner wäre es gelogen, wenn der „Constitutionnel" erzählt hätte, der Kaiser habe mit eigener Hand die Brücke in die Luft gesprengt und mit eigener Hand die Ulanen entwaffnet, meint die „N. A. Z." Ueber die weiteren Kreuz- und Querzüge des Kaisers erzählt der „Constitutionnel" derselbe habe am 15. früh Gravelotte verlassen, sei unter Bedeckung des Grenadierregiments der Garde und 3er Garde-Kavallerieregimenter über Conflans und Etain nach Verdun gegangen, habe dort die Nacht zugebracht und sei am 16. mit der Eisenbahn nach Chalons gefahren. Die Vortruppen der Steinmetz'schen Armee seien aber dem kaiserlichen Zuge bis Verdun immer hart auf den Fersen gewesen, und preußische Offiziere hätten in Etain in demselben Restaurant gefrühstückt, in welchem der Kaiser kaum eine Stunde vorher sein Dejeuner eingenommen. Von Verdun nach Chalons sollen der Kaiser und der kaiserliche Prinz in einem Waggon dritter Klasse transportirt worden sein, weil, wie der „Constitutionnel" sagt, keine besseren Wagen zur Stelle waren.

So erzählt der „Constitutionnel", damit doch auch wieder einmal von dem Kaiser die Rede sei, obgleich nicht abzusehen ist, weshalb die deutschen Truppen so eifrig auf ihn fahnden sollten. Wir glauben im Gegentheil, meint die „N. A. Z." daß, wenn der Kaiser durch einen Zufall in die Hände der deutschen Armee fiele, man am Besten thun würde, ihn unter Parlamentairflagge an den nächsten französischen Vorposten sorgsam wieder einzuliefern.

Im „Journal officiell" wird mit der Unterschrift des Grafen Palikao angezeigt, daß der Kaiser am 15. Abends im Lager von Chalons angekommen ist, „wo große Streitkräfte organisirt werden". Ebenso versichert Herr Hubaine, der Sekretär des Prinzen Napoleon, in der „Opinion nationale", daß der Prinz, dem man fälschlich andere Reisen zugeschrieben habe, mit dem Kaiser im Lager von Chalons angelangt sei. Der „Independence" wird von hier geschrieben: Der Kaiser ist, wie vorauszusehen war, in Chalons sehr schlecht empfangen worden. Die Stimmung der Armee war nicht besser. Man erzählt, daß in Metz und in dem umliegenden Lager, als die Abreise des Kaisers gemeldet wurde, auf vereinzelte Rufe: „Es lebe der Kaiser!" heftige Verwünschungen, wie man sie einst in Waterloo gehört, gefolgt wären. „Der Kaiser soll krank im Lager von Chalons angekommen sein. (Man erzählt sich, der Kaiser leide an einer fieberhaften Monomanie, in welcher er unaufhörlich sage, er sei verrathen.) Alle Mobilgardisten, die dort waren, kommen diesen Abend nach Paris zurück. Sie werden nach dem Lager Saint Maur geführt werden. Wahrscheinlich ist dies die Strafe für den schlechten Empfang den sie dem Kaiser bereitet.

Einem Privatschreiben aus Paris entnimmt die „Köln. Z." Folgendes:

Wohl nie ist Jemand so schnell und tief gefallen, als Louis Napoleon. Vor zehn Tagen noch der sowohl in Paris, wie im Auslande gefürchtete Herrscher, ist er heute von aller Welt verlacht, und wenn er auch noch dem Namen nach an der Spitze Frankreichs steht, so ist er doch im Grunde genommen nur der Gefangene seiner Generale, die er groß gemacht, ohne deren Befehle er aber heute auch nicht mehr das Geringste thun kann, ja, nach deren Pfeife er tanzen muß. Marschall Bazaine verfügt vollständig über seine Person und sagte ihm, wie ich aus bester Quelle weiß, daß „wenn er seinen Befehlen die geringste Opposition machen würde, er ihn über den Haufen schießen werde." Die Kaiserin zählt noch weniger mit, zwar unterzeichnete sie noch die Dekrete, aber sie hat kein Wort darein zu sprechen, denn Palikao ist der, welcher Alles leitet. Eine abermalige Niederlage kann die sofortige Thronentsetzung Louis Napoleons zur Folge haben. Den französischen Behörden muß man übrigens nachrühmen, daß sie ganz geschickt die öffentliche Meinung in Paris zunächst von dem Gedanken, die Dynastie sofort zu beseitigen, abzubringen verstanden: sie erfanden nämlich zu diesem Zwecke den „Prussien", d. h. sie ließen in allen Blättern verbreiten, daß man die Niederlagen hauptsächlich den in Paris wohnenden Deutschen verdanke, die Bismarck von Allem unterrichteten, was in Paris vorgehe, und welche außerdem eine Revolution in Paris hervorrufen wollten, um dadurch dem Feinde das Vordringen nach Paris zu erleichtern. Um dieser Meinung Eingang zu verschaffen, nahm man zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht. Geheime Agenten wurden in alle öffentlichen Lokale gesandt, um den Haß gegen die pariser Deutschen zu predigen; zugleich verhafteten sie die Deutschen auf offener Straße unter dem Rufe: „Voilà un espion prussien!" und schleppten sie dann nach der nächsten Wache, wo man sie aber fast immer wieder freiließ, zumal es oft gar keine Deutschen, sondern Franzosen waren. Daß die Behauptung, Bismark wolle Paris in Revolution versetzen, Eingang fand, zeigte sich deutlich, als am letzten Sonntage eine Bande rother Republikaner einen ernsthaften Versuch machte, die bestehende Ordnung der Dinge umzustoßen. Die Rochefortisten von Belleville ergriffen sofort Partei gegen ihre eigenen Genossen, weil sie glaubten, die Anführer seien „Bismarck'sche Agenten". Läugnen läßt es sich nicht, daß in den letzten vierzehn Tagen viele Rufe zu Gunsten Preußens laut wurden. Unter denen, welche diese ausstießen, mögen allerdings auch wohl Preußen gewesen sein, man braucht jedoch nur die Namen in der „Gazette des Trib." nachzulesen, um zu erfahren, daß fast durchweg die, welche Hochs auf Preußen ausbrachten oder sich zu Gunsten desselben aussprachen, Franzosen waren. Was die Stimmung in Paris selbst anbelangt, so ist dieselbe bei aller Kampfbegeisterung, welche man zur Schau trägt, eine äußerst gedrückte, ja, man befürchtet das Schlimmste, wenn man auch nicht aufhört, offen zu versichern, daß, selbst wenn die Preußen nochmals siegen, wenn sie bis nach Paris gelangen sollten, sie doch ihr Grab in Frankreich finden würden. Nach den Maßregeln zu urtheilen, die man ergriffen, soll die Macht, welche man auf die Beine bringen will, auch eine furchtbare werden. Täglich gehen ganz bedeutende Verstärkungen nach dem Lager von Chalons ab. Es ist aber noch sehr die Frage, ob dieselben bedeutend genug sein werden, um sich dem Vordringen der Preußen mit Aussicht auf Erfolg widersetzen zu können. Was die mobile Nationalgarde und die Leute von 25 bis 35 Jahren, welche man einberufen hat, anbelangt, so sind dieselben für den Augenblick ohne besonderen Werth, da sich unter denselben nur wenige befinden, welche etwas von Waffenhandwerk verstehen. Auf eine Erhebung der Nation selbst setzt man in den offiziellen Kreisen wenig Hoffnung, weil großer Mangel an Chassepots ist. Hierin ist auch mit der Grund zu suchen, weshalb man nicht auf die Volksbewaffnung eingehen wollte."

Von der zweiten Armee.

Thiaucourt, Dep. de la Meurthe, 15. Aug, Abends.

Die Nachricht von dem Engagement der I. Armee unter General v. Steinmetz gestern vor Metz ist heute Morgen zu sehr früher Zeit schon bei uns eingetroffen. In Folge dessen wurde ein Theil der Armee, der heute stehen bleiben sollte, vorwärts dirigirt und wir selbst rückten Mittags 11 Uhr gleichfalls weiter, in einer Sonnengluth, wie ich sie seit Eröffnung der Campagne kaum erlebt habe. Wir sind aber trotzdem glücklich, wenn auch sehr ermüdet, in dem inmitten großer und schöner Weinberge liegenden Städtchen Thiaucourt angekommen. Die erste Kunde von dem Rencontre bei Metz erfuhr ich von einem Postillon, der gegen 1 Uhr Nachts in Pont-à-Mousson mit Depeschen ankam. Er war zuerst, in der Stadt umherfragend, zu einem Feldpostsekretär gewiesen worden, mit dem ich in einem Zimmer zusammen kampirte. Ehe er weiter ging, theilte er uns mit, daß er spät am Abend heftigen Geschützdonner in der Richtung auf Metz gehört habe; am Morgen fanden wir diese Angaben bestätigt. Was ich Ihnen über die Affaire selbst mittheilen kann, ist z. Z. nicht viel; ich schöpfe nur aus den mir von einem unserer Offiziere vom Generalkommando gegebenen Notizen. Pr.-Lt. v. Willich (9. Ulanen) war heute Nacht um 2 Uhr vom Hauptquartier weggeritten, um eine Rekognoszirung gegen die französische Stellung bei Metz, und zwar auf dem rechten Moselufer, zu unternehmen. Er hatte sich unterwegs einen Zug von den 9. Dragonern (1. hannoversches Regiment) attachirt und war mit diesem bis Corny gekommen. Hier hatte Pr. Lieutn. von Willich eine Feldwache von den 3. Ulanen angetroffen, die beobachtet hatte, wie die 18. Infanterie-Brigade auf die Rückzugslinie der Franzosen gekommen war und diese dadurch zu schleunigem Rückgehen gezwungen hatte. Von hier war genannter Offizier über Jouy nach Orly geritten und von dort, da er feindliche Infanterie sich gegenübersah, nach Frascady, wo die 3. Ulanen standen, die soeben von einer Rekognoszirung gegen Montigny zurückgekommen waren. Hier hatten dieselben beobachtet, wie das französische Lager zwischen Moulins und Longueville aus der Gegend von Bratin von unserer Artillerie äußerst wirkungsvoll beschossen wurde; eine Batterie vom Fort St. Quentin hatte zwar versucht, das Feuer zu erwidern, jedoch war es bei dem Versuche geblieben und die Franzosen hatten die betreffende Stellung geräumt. Pr. Lieutenant von Willich hatte weiter beobachtet, daß die außerhalb der Festungswerke von Metz gelegenen Vorstädte Montigny und Le Sablon nicht besetzt, resp. nur mit Beobachtungsposten versehen waren. Vor den beiden genannten Quartiers befindet sich ein nur zum Theil vollendetes befestigtes Lager der Franzosen; in den Erdwerken hatten die letzteren bei ihrem eiligen Rückzuge sogar einen großen Theil ihres Arbeitszeuges stehen lassen. Innerhalb des Lagers fand man große verlassene Bivouakplätze. Ueber die Operation der 1. Armee unter General von Steinmetz selbst liegen noch keinerlei Details vor. Nur scheint festzustehen, daß dieselbe in östlicher Richtung gegen die Festung Metz stattgefunden hat und daß die obenerwähnte Umgehung der französischen Stellung durch die 18. Brigade die Schlußwendung herbeigeführt. Die Franzosen wurden in die Festung zurückgeworfen. Morgen hoffe ich Ihnen Ausführlicheres darüber berichten zu können. Heute, am Napoleonstage, glaubte man auf eine Offensivbewegung des Feindes rechnen zu dürfen; dieselbe hat jedoch nicht stattgefunden. Im Gegentheil, die Anzeigen mehren sich, daß die feindliche Armee sehr demoralisirt ist. Von uns ist heute Nachmittag eine Rekognoszirung von 1½ Schwadron der 11. Husaren vorwärts auf zwei feindliche Kavallerieregimenter und eine Batterie gestoßen. Ohne sich dieser Uebermacht gegen-

über ernstlich zu engagiren, brachten unsere Leute doch mehrere gefangene Chasseurs zurück. Hier steht massenhaftes Militär. Ob wir morgen vorwärts gehen und wenn, ist noch nicht befohlen; wir hängen von jetzt den Bewegungen des Feindes mit ab. Eine zweite Rekognoszirung ist gleichzeitig mit jener obengemeldeten auf dem linken Moselufer vorwärts nach Metz gemacht worden. Darüber nächstens.

den 16. August, Mittags.
(Im Bivouak von St. Hilaire, auf der Straße nach Verdun.)

Rechts von uns, in der Entfernung von einigen Meilen, findet ein Gefecht statt. Wir müssen deshalb vorläufig hier liegen bleiben, unter Gottes freiem Himmel und ohne eine Spur von Schatten. Ich schreibe an der Erde liegend auf meinem Koffer und höre, während ich dies notire, deutlich den Kanonendonner. Es scheint, daß eine französische Abtheilung auf dem Wege von Metz nach Verdun von den Unseren angegriffen worden ist. Weiteres liegt noch nicht vor. Von uns sind Gardedragoner und eine reitende Batterie vorgesandt worden. Von einem hochgelegenen Punkte der Landstraße aus sieht man deutlich den Pulverdampf. Die 16er und 57er sind vor einer Stunde von hier aufgebrochen und gerade vorwärts dirigirt worden (westlich), aber nicht in der Richtung nach dem Gefechtsfelde. Von uns wurde die 19. Division vorgeworfen. Wir liegen in der vordersten Linie und können deshalb vor der Entscheidung auf unserm rechten Flügel keine Bewegung machen. Man meint, daß Steinmetz heute Metz umgehen werde. Postverbindung noch immer nicht ganz geregelt. Es soll eben eine Staffette von hier abgehen; deshalb schließe ich, um den Brief durch diese noch expediren zu lassen.

Kriegsnachrichten.

Das „Mil. Wochenbl." giebt folgenden Situationsbericht:

Seit dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen, seitdem die Operationen der deutschen Armee in Frankreich begonnen, hat die französische Armee Schlag auf Schlag getroffen und ist überraschend schnell ein Sieg der deutschen Waffen dem andern gefolgt. Weißenburg, Wörth, Saarbrücken, das Gefecht östlich von Metz, Mars-la-Tour reihen sich in herrlichster Weise den Siegen an, welche die Deutschen gegen die Franzosen je erkämpft. Der Kronprinz, General Steinmetz, Prinz Friedrich Karl haben aufs Neue reiche Lorbeeren errungen. Aber der entscheidenste Hauptschlag war Sr. Majestät dem Könige, dem Oberbefehlshaber aller deutschen Heere, vorbehalten. Der Sieg am 18. westlich von Metz hat im Zentrum und mit der Hauptarmee vollendet, was durch die Flügel so glücklich begonnen, durch richtige strategische Erwägung so trefflich eingeleitet war. Mit der entschiedenen Besiegung der französischen Hauptarmee am 18 d. M., mit der Zurückwerfung derselben nach Metz, ist die Spitze des französischen Widerstandes gebrochen. Mit Ausnahme des französischen 7. Corps sind sämmtliche französische Corps geschlagen. Nur noch bei Chalons sammeln sich um die Corps von Mac Mahon und Failly zusammengeraffte Reste der Armee und daß das 7. Corps (Donay) von Belfort gleichfalls nach Chalons gezogen worden ist, ist ein Beweis, daß die Franzosen auch die Absicht aufgegeben haben, den südlichen Elsaß festzuhalten und etwas für den Elsaß von Straßburg zu thun.

Einem ihr zugegangenen Privatbriefe aus dem Hauptquartier Pont-à-Mousson vom 18. August entnimmt die „Nat. Z." Folgendes:

Unsere Truppen, nach der Aussage der Verwundeten, waren in weit geringerer Anzahl als die Franzosen von Morgens früh 8 Uhr bis Abends gegen 9 Uhr im Gefecht gewesen und hatten dem überlegenen Feinde muthig Stand gehalten. Mehrere Divisionen sollen einigen französischen Armee-Corps, die übrigens wie bei Spicheren durch dichten Wald und hohe Felsen in gedeckter Position sich befanden, gegenüber gestanden, dennoch aber mit großer Bravour das Schlachtfeld behauptet haben, bis Steinmetz mit mehreren Divisionen zur Hülfe kam und den Feind noch bis in die Nacht hinein verfolgte. Unsere Verluste sollen aber leider sehr bedeutet sein, die der Franzosen, weil sie etwas gedeckt standen, nicht so erheblich. In Romeny besuchte ich das dortige Lazareth, wo die soeben eingetroffenen Verwundeten verbunden wurden; es waren meist leichte Verwundete. Das Ansehen von Pont-à-Mousson war ein ganz anderes, als das von Romeny. Der Ort lag so voll von Militair, daß man sich durchwinden mußte. Auf dem Marktplatz lagen die armen Leute auf Stroh und schliefen von ihren anstrengenden Märschen aus, um neue Kräfte zum Weitervorrücken zu sammeln. Nachdem ich ein Quartier bei freundlichen Leuten bezogen, trieb mich die Unruhe wieder auf die Straßen Verwundete kamen noch ununterbrochen an und berichteten von dem grausenhaften Blutbade, dessen Zeuge sie selbst gewesen waren. Der König war gestern, Mittwoch, 17. früh 5 Uhr bereits auf das Schlachtfeld geritten und kehrte erst Nachmittags 4 Uhr zurück. So erfreut er über die Siege seiner Truppen war, so ergriffen und ernst war er über den herben Verlust, den wir erlitten, zumal sich unter den gefallenen Offizieren mehrere befinden, die ihm persönlich bekannt waren, z. B. Graf Wesdehlen, ein Prinz Reuß, Frhr. v. Kleist u. s. w. Auch heute Donnerstag 18., ist der König wiederum früh 5 Uhr nach dem Schlachtfeld, und ist in diesem Augenblick Abends $1/_2$7 Uhr noch nicht zurück. Wir schließen daraus, daß es zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen ist, der nach mehreren äußeren Anzeichen wohl für uns einen glücklichen Verlauf genommen zu haben scheint. Jedenfalls waren unsere Truppen, die in ungeheurer Anzahl nach der Gegend des Kampfes hingesandt sind, auf den heutigen Tag gefaßt. Der Geist unserer Truppen und ihre Begeisterung für die gute Sache ist enorm; das ist auch ganz besonders was unsern König erhebt. Mit besonderer Freude hatte es ihn erfüllt, daß ihm bei seiner Rückkehr vom Schlachtfelde gestern gerade die unglücklichen Verwundeten ein donnerndes Hoch zuriefen.

N. S. Am 19. August. Der König ist gestern nicht zurückgekommen. Zwei Offiziere sind heute Morgens 3 Uhr zurückgekehrt und berichten, daß die Franzosen zurückgeschlagen und in die Festung Metz gedrängt worden sind.

Ueber die Schlacht bei Mars-la-tour am 16. liegen (und lügen) nähere französische Berichte vor. Die Schlacht vom 16. August, welche auf der Landstraße von Metz nach Verdun geschlagen wurde, bewegte sich den französischen Angaben zufolge um die Dörfer Gravelette, Vionville, Rezonville, Mars la Tour und Doncourt. Gravelette liegt 20 Kilometres von Metz und Doncourt ungefähr auf der Hälfte des Weges zwischen Metz und Verdun. Der Kampf war heiß, die Verluste auf beiden Seiten sehr groß. Marschall Bazaine sucht in seiner Depesche, die wir wörtlich folgen lassen, der Sache die Wendung zu geben, daß der Feind zurückgeschlagen und die französische Armee die Nacht in ihren eroberten Stellungen geblieben sei. Dagegen gesteht eine französische Depesche bereits ein, daß die französischen Verwundeten nicht auf Verdun dirigirt werden konnten, sondern nach Briey im Moseldepartement, nördlich von der Kaiserstraße von Metz nach Verdun, gebracht werden mußten, und zwar auf die Gefahr hin, den feindlichen Truppen in die Hände zu fallen, welche Artillerie und Reiterei bei Briey aufgestellt, die selbst Plänkler bis in die Stadt geschickt hätten. Ein bezeichnenderes Eingeständniß der wahren Sachlage ist die Ernennung Trochus zum Oberbefehlshaber der zur Vertheidigung von Paris bestimmten Streitkräfte, während er ja doch nach Chalons beordert worden war, um daselbst eine Armee zu bilden; noch bezeichnender aber ist der Rückzug der Mobilgarden aus dem Lager bei Chalons in das Lager von Saint Maur an der Marne vor Paris. Das „Journal des Debats", das zuerst äußert: „Es ist klar, daß die Situation sich verbessert, was aus der Unmöglichkeit des Feindes hervorgeht, unsern Operationen ein Hinderniß zu bereiten", erblickt in Trochu's Abberufung von Chalons und dessen Ernennung für Paris ein bedenkliches Zeichen, es vermuthet jedoch, daß Mac Mahon in Chalons sei und dieser also Trochu ersetzen könne. Die oben erwähnte Depesche Bazaines lautet:

Verdun, 17. August, 8 Uhr 5 Minuten Abends. Der Marschall Höchstkommandirende an den Minister des Innern. General-Quartier 16. August. Diesen Morgen gegen 9 Uhr haben die vom Prinzen Friedrich Karl kommandirten Corps einen sehr lebhaften Angriff auf die Rechte unserer Position gemacht. Die Kavallerie Division des Generals Fortou und das 2. Armeecorps, kommandirt vom General Frossard, haben gut Stand gehalten. Die zur Rechten und Linken von Rezonville aufgestellten Corps haben nach einander an der Aktion Theil genommen, die bis zur einbrechenden Nacht gedauert hat. Der Feind hatte bedeutende Kräfte entwickelt und er hat zu wiederholten Malen offensive Angriffe gemacht; am Ende des Tages versuchte ein neues Armeecorps unsere Linke zu überflügeln. Wir haben überall unsere Positionen aufrecht gehalten und dem Feinde bedeutende Verluste beigebracht; die unsrigen sind beträchtlich (sérieuses). General Bataille ist verwundet worden. Als der Kampf am heißesten entbrannt war, machte ein Ulanen-Regiment Charge auf den Generalstab des Marschalls. Zwanzig Mann von der Eskorte wurden kampfunfähig gemacht. Der Kapitain, der sie kommandirte, wurde getödtet. Um 8 Uhr Abends war der Feind auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Man schätzt die Zahl der Truppen, die im Gefecht waren, auf 120,000. Für gleichlautende Abschrift. Der Minister des Innern: Henri Chevreau.

Die gesammte Bazainsche Armee, die in den blutigen Kämpfen vom 14., 16. und 18. August von der deutschen Armee besiegt ist, ist 200,000 bis 250,000 Mann stark gewesen. Wir entnehmen dies einer positiven Angabe der „Independance" aus Metz, woraus zugleich die Zusammensetzung dieser Armee erhellt. Sie besteht aus fünf Corps: Decaen (III.), de Failly (IV.), Canrobert (VI.), Frossard (II.), Gardecorps (VIII.). Es fehlen also die Corps von Mac Mahon und Douay, sowie auch l'Admirault, wenn wir nicht vielmehr den Angaben des preußischen Hauptquartiers Glauben schenken dürfen, daß das letzte Corps bei der Aktion am 14. August betheiligt war, also doch zum Theil wenigstens in Metz liegt.

Ueber die am 14. vor dem Steinmetzschen Angriffe bei Metz gemachte Rekognoszirung, welche bekanntlich ergab, „daß kein Feind sichtbar sei", erfährt man jetzt aus der „Independance Belge", daß „der Marquis de Gallifet, einer der Intimen des Hofes", dieselbe geleitet hatte. Dasselbe Blatt berichtet, daß Marschall Bazaine an den Minister des Innern die Aufforderung hat ergehen lassen, keine Depesche, selbst die aus dem kaiserlichen Hauptquartier nicht ohne seine (Bazaines) Erlaubniß bekannt zu machen.

Die Pariser Blätter veröffentlichen folgenden (datumlosen) Tagesbefehl des Marschalls Mac Mahon:

Soldaten! In dem Kampfe vom 6 August hat das Glück euren Muth schlecht belohnt; aber ihr habt eure Positionen erst nach einem heldenmüthigen Widerstand verloren, welcher nicht weniger als neun Stunden dauerte. Ihr waret 35,000 Kombattanten gegen 140,000 und seid von der Ueberzahl erdrückt worden. Unter solchen Umständen ist eine Niederlage ruhmvoll und die Geschichte wird sagen, daß die Franzosen in der Schlacht von Fröschweiler die größte Tapferkeit entwickelt haben. Ihr habt empfindliche Verluste erlitten, aber die des Feindes sind noch bedeutender (!). Wenn ihr nicht verfolgt seid (!), so lag der Grund davon in dem Nebel, das ihr ihm zugefügt habt. Der Kaiser ist mit euch zufrieden und das ganze Land ist euch dankbar dafür, daß ihr die Fahnenehre so würdig hochgehalten habt. Wir hatten harte Prüfungen zu bestehen, die wir jetzt vergessen müssen. Das 1. Corps wird neu konstituirt werden und mit Gottes Hilfe werden wir bald eine glänzende Revanche nehmen. Der Marschall und Kommandant des 1. Armee-Corps. Mac Mahon

Es wird das Geständniß des Marschalls genügen, daß sein Corps dermaßen geschlagen, daß er es „neu konstituiren" muß. — Marschall Leboeuf soll sich das Kommando über eine Mitrailleusen-Batterie ausgeboten haben, um als Befehlshaber zu sühnen, was er als Minister gefehlt hat.

Sehen wir uns nun nach der Südarmee um: Aus dem Hauptquartier zu Mundolsheim schreibt man der „Karlsr. Ztg." unterm 15. August Mittags:

Zur Literatur des zweiten Kaiserreichs.

(Schluß.)

Nur Einer hat den Spiegelungen dieses „imperialen Märchentraumes" mannhaft widerstanden: Victor Hugo. Wie oft er auch vor dem Staatsstreich seine politische Farbe gewechselt — zuerst war er eifriger Bourbonist, dann Bonapartist, nach der Julirevolution wurde er liberal, Louis Philipp erkor ihn zum Pair von Frankreich und aus der Februarrevolution erstand er als leidenschaftlicher Republikaner — der Lüge des second empire hat er sich niemals aufgeschlossen. Er ist ein unklarer Kopf, der überall nur die Extreme herauszukehren liebt; was er an lyrischen Gedichten, an Romanen und Dramen geschaffen, ermangelt der harmonischen Schönheit, ist mit wenigen Ausnahmen krank und gebrochen; selbst sein vielgelesener Roman, „die Armen und Elenden", in dem er alle die Enttäuschung und Erbitterung niederlegte, welche in ihm gegen den Abenteurer von Straßburg und Boulogne, gegen diesen „polisson hasardeux" und die von ihm gerettete Gesellschaft glimmt, selbst dieser „Schrei aus dem Exil" wird Niemanden gemüthlich befriedigen. Aber seit dem 2. Dezember 1851 erfaßte ihn ein mächtiger Drang zur Satire, in blutige Ironie tauchte er seine Feder:

„C'est décrêté, c'est fait, c'est dit, c'est canonné,
La France est mitraillée, escroquée et sauvée"

und überall da, wo ihm der Grimm über diese „Rettung" den Griffel führt, erhebt er sich zur höchsten Gewalt und ist in Wahrheit der „Juvenal des zweiten Kaiserreichs". Zwei solche satirische Ergüsse hat die Literatur von ihm aufzuweisen, Perlen dichterischer Vollendung. In „Napoleon le petit" hat er mit der Behaglichkeit eines Anatomen sein Opfer erbarmungslos sezirt, mit schlagendem Witz hat ers sodann in den „Châtiments" lächerlich gemacht und dem Spott preisgegeben. Besonders die eine Chanson in den Châtiments ist wie eine wunderbare Prophezeihung, die jetzt in ihrem vollen Umfange einzutreffen sich anschickt. Eines Tages — so erzählt der Dichter — spielte Gott mit dem Teufel ein Kartenspiel; jeder hielt seine Karte, der eine hatte Louis Bonaparte, der andere Mastai eingesetzt. Welch jämmerliches Spiel! Um einen armen Abbé und einen ungezogenen kleinen Prinzen, einen Zufallsritter u. Komödianten! Gott also, in Anbetracht des geringen Einsatzes, ließ den Teufel gewinnen. „Nimm hin, rief er, nimm sie alle beide, du weißt ja doch mit ihnen nichts anzufangen!" „Oho!" grinste der Teufel und barg sie rasch in seine Falten,

Il fit de l'un un pape,
De l'autre un empereur.

Was der Teufel mit dem letztern weiter angefangen, scheint jetzt die Geschichte enthüllen zu wollen; Hugo aber hat es schon vor 20 Jahren errathen und das Geheimniß, das er der diskreten Klio entwendet, schon damals ausgeplaudert. Dafür mußte er ins Exil; jetzt schlägt auch ihm die Stunde der Erlösung.

Vielleicht mit ihm wird auch Frankreich, das Land, das nach den Worten Schillers „Gott liebt wie den Apfel seines Augs", erlöst von der Lüge des second empire, denn sie hat sein geistiges Leben, seine Literatur kläglich verarmen gemacht, hat sie auf die Phrase reduzirt — vox et praeterea nihil! Doch nicht die Lüge allein, auch die Zote, die Gemeinheit zog mit dem Manne des Staatsstreichs in das Geistesleben Frankreichs ein, das Volk sammt seinen Dichtern wandte sich mit frivolem Lachen vom Idealismus ab, die häßlichste, ordinärste Wirklichkeit ward zum Objekte der Dichtung gemacht, schritt grinsend im Glanz der Szene, im Wortkampf der Salons, in der Lektüre der „goldenen Jugend" einher. Realismus! — hieß die Parole, mit der man das Nackteste, Widerlichste glaubte künstlerisch gestalten zu können. Die „Blague" drängte sich in den Vordergrund und beschönigte das Lorettenthum und den Cancan, Offenbach setzte das Treiben der Demi-monde in Musik und schlug die Takte zu einem Unfug, wie ihn kaum die verfallensten Zeiten des römischen Imperatorenthums gekannt. Paris ward das moderne Babel und zeigte die Physiognomie eines einzigen großen Harems. Was Auguste Barbier in seinem menschlich schönen Zorn schon vor 40 Jahren von Paris geklagt, jetzt ward es erst zur vollen Wahrheit.

Paris n'est, maintenant qu'une sentine impure,
Un égout sordide et boueux,
Où mille noirs courans de limon et d'ordure
Viennent traîner leurs flots honteux;
Un tandis regorgeant de faquins sans courage,
D'effrontés coureurs de salons,
Qui vont de port en port et d'étage en étage,
Gueusant quelque bout de galons;
Une halle cynique aux clameurs insolentes,
Où chacun cherche à dechirer
Un miserable coin des guenilles sanglantes,
Du pouvoir qui vient d'expirer.

Und Literatur und Sprache hielten treulich ihren Schritt mit dem Verfall des Volkslebens. Es ist ein wahrer Pfuhl von Gemeinheit, in den man hineinschaut, wenn man diejenige Richtung beobachtet, nach welcher sich die französische Sprache während des second empire am lebendigsten entwickelt und bereichert hat; die Sprache empfing von der Halbwelt den Impuls. „La langue verte" ward ihr üppigster Zweig, der — traurig genug! — von den Poeten seine Lebenskraft und seinen fahlen Blätterschmuck bezog. Aber freilich! die Poesie ward zum geschäftlichen Schwindel, wie andere Schwindel; man spekulirte auf die gemeinsten Instinkte des Publikums und überbot sich in schamlosen Schmeicheleien des Sinnenkitzels, weil diese am meisten Geld brachten. Schon Béranger hatte dem niedergehenden Geschmack des Volkes von Paris Rechnung getragen, als er die „étudiante" besang, aber er hatte an dieses empfindliche Kapitel der modernen Gesellschaftsfrage doch immer nur mit dem zarten Finger eines sittlich reinen Menschen gerührt. Das second empire aber duldete nicht blos die „gefallenen Engel", es gab ihnen Bürgerrecht, weil es sie zur Entsittlichung des Volkes brauchte und so wurden sie faktisch ein treibendes Element der französischen Gesellschaft und errichteten sich in der Literatur ihre Closeries und Mabilles. Im Jahre 1857 wurden sie als „Biches" in den Feuilletons des erst im vorigen Jahre verstorbenen Klätschers Roqueplan Stammgäste; dann kam Dumas fils und machte sie zu einem berechtigten Bestandtheil der Gesellschaft, zu einem Problem, zur „Demimonde", „le demimonde, qui n'est ni l'aristocratie ni la bourgeoisie, mais qui vogue comme une île flottante sur l'ocean parisien." Und weiter, immer weiter vertiefte sich der talentvollste unter den Dichtern des second empire, eben dieser jüngere Dumas in diese Probleme der Unzucht und Lüderlichkeit und seine verdorbene Phantasie gab der „Kameliendame" das Leben, und alle Pariserinnen von der Rue de St. Antoine bis zur Rue Bréda fanden unwiderstehliches Gefallen an ihr. Der Ehebruch, die Blutschuld wurden beliebte Themen, an denen die Sardou, Feydeau, Flaubert und About ihr Talent vergeudeten.

Das ist die Literatur, die das second empire gezeitigt, das second empire, dessen Inhaber die Mitrailleuse, dessen Inhaberin die Krinoline erfunden hat, die Symbole des Mordes und der Sittenfäulniß. Nur wenige ehrliche Schriftsteller ragen daraus hervor und diese haben an deutschen Dichtern und an deutschen Philosophen ihre Studien gemacht. Wir nennen nur Gerard de Nerval und Victor de Laprade, der in seiner Satire „Pro aris et focis" mit gerechtem Zorn dieses zweite Empire geißelte:

Tu fais arme de tout, des chansons, de l'histoire;
Tn fais le plaidoyer et le réquisitoire,
Tout jusqu' à l'homélie! et dans l'occasion,
Tu défends la famille et la réligion:
Oui! la réligion! Mais je te rends justice,
Une réligion faite par la police!

Einschneidender als diese Verse kann Nichts das Wesen des zweiten Kaiserreichs verurtheilen, Nichts als etwa die jüngsten Thatsachen. Wir Deutschen aber, die wir die kritisch geschulteste Nation sind, konnten doch auch wieder so unendlich schwach sein, dieser Literatur einen mächtigen Reiz abzugewinnen, und nicht allzu viele Stimmen waren tapfer genug, sich gegen den Import des Cancanwesens und der geistigen Blasirtheit zu stemmen. Mit der Ueberlegenheit der Waffen erst mußte auch die Ueberlegenheit unseres geistigen Zustandes uns bewußt werden, und die letztere wird die Errungenschaft sein, um welche die erstere blutige Kämpfe besteht. In hoc signo vinces!

Wilhelm Goldbaum.

Das gestern Abend gehörte Kleingewehrfeuer rührte von einem Ausfalle zweier französischer Bataillone her, welche bis etwa 1/2 Stunde von Hönheim zum sog. Englischen Hof an der Ill vorgedrungen waren. Der Geistesgegenwart und Energie unserer Truppen ist es zuzuschreiben, daß die Franzosen sich in der Meinung, es mit stärkeren Streitkräften zu thun zu haben, bald wieder zurückzogen. Wir haben einen gefallenen Unteroffizier und einige Verwundete. — 15. August, Abends 7 Uhr. Heute ist wieder ein Ueberläufer angekommen; auch dieser behauptet, daß sich außer der Artillerie nur ein Regiment regulärer Truppen in der Festung befinde. — Alle jungen Männer der Umgegend sind zur Anfertigung von Schanzzeug und zu Schanzarbeiten aufgeboten worden. — 16. August. Das Hauptquartier des Badisch-Württembergischen Armeecorps befindet sich gleichfalls in Mundolsheim. In vergangener Nacht, um Mitternacht, furchtbares Geschützfeuer. Heute Mittag gab es wieder Kleingewehrfeuer in der Richtung über Bischheim hinaus. Es fand dort ein lebhaftes Gefecht statt, bei welchem die Franzosen derb zurückgewiesen wurden; 150 Gefangene. Details folgen. Von Tag zu Tag glaubt man, daß ein ernsthafter Angriff bevorstehe.

Die „Köln. Z." läßt sich von der Südarmee unterm 16. August Folgendes schreiben:

Gestern haben vor Straßburg wiederholt kleine Kämpfe des badisch-preußischen Zernirungs-Corps mit der fanzösischen Besatzung stattgefunden und sind dabei, wie ich hörte, 6 badische Infanteristen getödtet und 8 — 10 verwundet worden. Das förmliche Bombardement von Straßburg mit 40 schweren Belagerungsgeschützen, die von Rastadt kommen, wird wohl in den nächsten Tagen beginnen. — So eben sprach ich einen preußischen Kavallerie-Offizier, der von Nancy zurückkehrte. Die Stadt ist vollständig in unserer Gewalt. Der Maire hat allen Bewohnern dringend abgerathen, gegen die Preußen die Waffen zu ergreifen oder Widersetzlichkeiten zu beginnen. Unsere Kavallerie ist schon tief in Frankreich hinein und wird bei Toul, ja vielleicht bereits weiter, angekommen sei. Das Wetter ist jetzt prächtig, nicht zu heiß, und auch nicht regnerisch. — 16. August, Nachts. Unsere Kavallerie soll (bestimmt will ich es nicht verbürgen) schon bis Bar le Duc vorgedrungen sein. Jedenfalls ist die für die Franzosen so wichtige Eisenbahnverbindung zwischen Nancy und Chalons in der Gewalt unserer Truppen. Heute sprach ich viele französische Gefangene, die von der Kavallerie eingebracht wurden. Die Leute sagten, daß die Armee sehr demoralisirt sei und für den Kaiser auch nicht mehr die mindesten Sympathien hege.

Ueber die Belagerung von Straßburg enthält die „Karlsr. Ztg." folgende Nachrichten:

Karlsruhe, 18. August. General-Lieutenant v. Beyer ist durch ein nicht unerhebliches gichtisches Leiden genöthigt worden, zeitweise von dem Kommando der badischen Division zurückzutreten. Zu rascherer Wiederherstellung hat er sich hierher begeben. Die Division steht unter dem Befehl des Kommandeur des Belagerungscorps von Straßburg, des preußischen General-Lieutenants v. Werder.

19. August. Eingegangenen Nachrichten zufolge hat die badische Division Straßburg am 15. d. M. enger zernirt, Schiltigheim, die Ruprechtsau, sowie Königshoffen besetzt und scheinen Maßregeln bevorzustehen, welche die Festung bald nicht länger in Ungewißheit über das ihr bevorstehende Schicksal lassen werden. Unsere Artillerie beunruhigt fortgesetzt die Armirungsarbeiten des Gegners, während die Infanterie meist unter dem Schutz der Nacht an die Festungswerke sich heranschleicht, die feindliche Garnison allarmirt und ein oft heftiges, aber bis jetzt ganz wirkungslos gebliebenes Feuer ablockt.

19. August Nachmittags. Heute Vormittag 7 Uhr begann die Beschießung Straßburgs vom diesseitigen Ufer aus bei Kehl. Sie dauerte bis 12 Uhr und wurde nach kurzer Unterbrechung um 2 Uhr wieder aufgenommen. Das feindliche Feuer hat nicht unerheblichen Schaden in der Stadt Kehl angerichtet, namentlich sollen der Gasthof zum Salmen, das Café Schütz, beide beim Bahnhof, und die Brauerei Fingado in Brand geschossen und verschiedene andere Gebäude mehr oder minder stark beschädigt sein.

Das Hauptquartier der badischen Division ist in Mundolsheim. — Aus Kehl vom 19., 5 Uhr Nachm. meldet der „Schw. M.": Heute Vormittag wurden 1005 Kanonenschüsse zwischen Kehl und Straßburg gewechselt. Im Ganzen sind 8 Häuser hier abgebraunt. Die Zitadelle soll Breschen haben. Heute Nachmittag ruhig.

Aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs schreibt man dem „St.-Anz.":

Gorce, 17. August (Gebirgsstädtchen zwischen Metz und Pont-à-Mousson). Der am Nachmittage und Abend des 16. bis zu einbrechender Dunkelheit in Pont-à-Mousson, dem Hauptquartier Sr. M. des Königs, gehörte Kanonendonner rührte von einem Gefechte her, welches der von Metz über Chalons nach Paris abziehenden französischen Armee von den Spitzen der Hauptarmee des Prinzen Friedrich Karl aufgezwungen worden war. Die Nachrichten davon kamen noch spät Abends nach Pont-à-Mousson und Se. Majestät befahl sofort das Vorrücken sämmtlicher, noch diesseits der Mosel stehenden Corps über diesem Fluß, um sich in zweiter Linie zu den weiter vorgegangenen Armeecorps der Hauptarmee aufzustellen. Das Königlich sächsische Armeecorps (XII), welches erst im Laufe des Nachmittags angekommen war, wurde in frühester Morgenstunde allarmirt und marschirte aus Pont-à-Mousson in der Richtung auf die große Verbindungsstraße zwischen Metz und Paris, während das VIII. Armeecorps bei Pagny und das VII. bei Corny auf Pontonbrücken über die Mosel ging. In der Nacht um 2 Uhr war noch eine Depesche des Prinzen Friedrich Karl aus Gorce nach Pont-à-Mousson gekommen, welche über die Stellung berichtete, welche die Hauptarmee in Folge des gestrigen, für unsere Waffen abermals glänzenden Gefechtes genommen hatte und ein weiteres Aufnehmen des Gefechtes für heut in Aussicht stellte, wenn die Franzosen nicht etwa die Nacht benutzten, um sich bis an die Meuse zurückzuziehen. Angesichts dieses Berichtes befahl Se Majestät den gestern Abend schon angeordneten Aufbruch statt um 6 um 4 Uhr Morgens. Die Königl. Leib-Reitpferde gingen schon etwas früher voraus und zwar hierher, nach Gorce, wohin auch die Königl. Equipagen dirigirt wurden. Um die zuletzt bestimmte Zeit erfolgte die Abfahrt Sr. Majestät in Begleitung der Generale und höheren Offiziere des Hauptquartiers, von welchem sich nur ein Theil in Pont à-Mousson, die Kanzleien und größereren Dienstbranchen desselben aber in Romény, 14 Kilometer südlicher, befanden. Während durch Pont-à-Mousson nach Westen fortwährend starke Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonnen zogen, fuhren Sr. Maj. der König nördlich, dem Laufe der Mosel folgend, über Pagny nach Novéant, verließen hier die große Straße nach Metz und bogen nach Gorce ab. Hier blieben die Wagen stehen, und Sr. Majestät stiegen zu Pferde, um Sich zu den auf den Höhen nordwestlich von Gorce stehenden Truppen zu begeben. Gegen 10 Uhr langten auch die Spitzen des VIII. Armeecorps hier an und erstiegen ebenfalls die vorliegenden, steil ansteigenden Höhen. Dasselbe muß weiter nördlich auch mit dem VII. Corps der Fall gewesen sein. Gorce liegt voller Verwundeten aus dem gestrigen Gefecht, und sowohl unsere Sanitäts-Anstalten, als die Einwohner leisten nach Möglichkeit Hülfe. Bis 1 Uhr war noch kein Kanonendonner hier zu hören. Einige hundert Gefangene des Corps Frossard wurden durch Pagny transportirt, und scheint dieses Corps besonders dazu bestimmt zu sein, die Zahl unserer Gefangenen zu vermehren. Die Kaiserliche Garde ist noch immer nicht im Gefechte gewesen, man scheint sich dieselbe für eine letzte Nothwendigkeit aufgespart zu haben, zu der es nach der jetzigen Konzentration der Corps bald kommen dürfte! — Die Spitzen des II. Armeecorps haben gestern das Dorf Pugny zwischen Remilly und Pont-à-Mousson erreicht und können heute möglicherweise auch schon an die Mosel gelangen. In allen Ortschaften, in welche preußische Truppen einrücken, wird sofort die Proklamation Sr. Maj. des Königs, und zwar meist dicht neben der des Kaisers Napoleon angeschlagen. Man weiß nicht, ob der Kaiser sich noch in Metz oder schon in Verdun befindet und glaubt nicht, daß er sich vor irgend einer Entscheidung nach Paris zurückbegeben wird, aus welcher Stadt in letzter Zeit nicht die geringste Nachricht mehr eingegangen ist.

Deutschland.

Berlin 21. Aug. Auf Anordnung des k. Kommissars und Militär-Inspekteurs der freiwilligen Krankenpflege ist eine Abtheilung der hiesigen Zentralkommission als Zentralkommission für den Bereich der okkupirten französischen Gebietstheile mit dem Sitze in Nancy gebildet worden. Diese Kommission besteht aus den Herren Graf Maltzan, Landrath und Abgeordneter Dr. Friedenthal, Herzog von Ratibor und Regierungsassessor Jentsch; dieselben haben sich heute bereits nach Nancy begeben.

— Der „Staatsanz." schreibt:

Nachdem für die königl. General-Gouvernements im Elsaß und Lothringen die Chefs des Generalstabes (Oberst v. Hartmann und Oberst Berger) ernannt sind, wird auch die Regulirung der Zivilverwaltung durch deutsche Beamte binnen Kurzem erfolgen. Neben dem General-Gouverneur wird an die Spitze derselben in jeder der beiden okkupirten Provinzen ein höherer Verwaltungsbeamter gestellt, unter welchem die für die einzelnen Administrationszweige erforderlichen, der französischen Sprache kundigen Beamten fungiren. Die desfallsigen Vorbereitungen sind nach dem „Staats-Anz." so weit gefördert, daß die ganze Organisation bereits in der nächsten Zeit in Wirksamkeit treten wird. Der königl. General-Gouverneur für Elsaß, General-Lieutenant und bisherige Kommandant von Berlin, Gr. v. Bismarck-Bohlen, hat sich gestern bereits auf seinen Posten begeben. Als Chef des General-Gouvernements ist demselben der Oberst und bisherige Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium v. Hartmann und als Adjutanten sind der Rittmeister v. Katte vom 3. Garde-Ulanen-Regiment und der bisherige persönliche Adjutant des General-Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, Premier Lieutenant Graf v. Kalnein vom Ostpreußischen Kürassier-Regiment Nr. 3 Graf Wrangel beigegeben.

— Die Kriegsverwaltung hat (wie die „K. Ztg." meldet) bereits das Geld für die von ihr zu bezahlenden Mobilmachungs-Pferde nicht nur angewiesen, sondern vollständig bereit gestellt, so daß es von den Verkäufern oder denen, die den Ankauf besorgten, an den näher bezeichneten Stellen unverzüglich abgehoben werden kann.

— Wie die „Magdeb. Ztg." meldet, hat die Königin Viktoria in eigenhändigem Schreiben den König Wilhelm und den Kronprinzen zu den Erfolgen der deutschen Waffen bei Weißenburg und Wörth beglückwünscht.

— Der Staatsanz. schreibt: Unsere gestrigen Mittheilungen über die Verletzung der Genfer Konvention durch die französischen Truppen erfahren durch das Verhalten derselben nach der Schlacht vom 18. d. M. weitere Bestätigung. Sie schossen auf unseren Parlamentär, welche nach der gewonnenen Schlacht Mittheilungen im Interesse der Humanität über die gefallenen Franzosen zu machen hatte und tödteten dessen Trompeter; sie gaben Feuer auf Aerzte, welche mit dem Verbinden französischer Verwundeten beschäftigt waren; sie feuerten auf die deutschen Ambulanzen und lieferten damit den Beweis, daß sie in Afrika in China und in Mexiko die Gebräuche verlernt haben, welche sonst bei zivilisirten Nationen auch im Kriege zur Anwendung kommen.

— Gegenüber den verschiedenartigen, sich zum Theil widersprechenden Nachrichten, welche in Betreff der Bundes-Anleihe durch die Presse gehen, glaubt die „Zeidl. Corr." aus guter Quelle versichern zu können, daß zur Zeit überhaupt nicht die Absicht vorliegt, noch etwas von der Bundes-Anleihe weiter zu verkaufen und daß dies auch später keinenfalls mehr zu dem Course von 88 geschehen wird. Insbesondere ist das vielfach kolportirte Gerücht, daß der Rest der Bundes-Anleihe der Seehandlung zu 85 übergeben sei, eine reine unbedingte Erfindung.

— Von den Zeichnungen zur Bundes-Anleihe sind nach der „N. A. Z." etwa 35 Mill. Thaler voll eingezahlt worden.

— Die „Nazione" in Florenz sagt: Ein preußischer Legationsrath habe König Wilhelm nach Koblenz einen Brief des Papstes und von dort des Königs Antwort zurückgebracht des Inhalts: Der König habe als Haupt des Norddeutschen Bundes nichts dagegen zu erinnern wenn eine deutsche katholische Macht dem Papst anstatt Frankreichs eine Besatzung schicke, oder wenn eine neutrale Macht während der Dauer des Krieges dem Papst Hilfe gewähre, denn er erkenne die Souveränetätsrechte des Papstes nach jeder Richtung an.

— Die französische Regierung täuscht das Volk noch immer durch falsche Siegesnachrichten. In Paris wehten am 19. Flaggen von vielen Häusern. Die ganze Nacht wurde mit Jubeldemonstrationen über die Siege vom 16. August gefeiert. — In Lemberg fanden am Abend des 18., anläßlich der

---

Haltepunkte auf dem Kriegspfade.

VI. Das Departement Maas. Die Maas. Bar le Duc Verdun 2c.

Marschall Bazaine soll vor Kurzem an seine Truppen in Metz eine Ansprache gehalten haben, in welcher er unter Anderem sagte: „Wir stehen jetzt auf unserer Vertheidigungslinie von Thionville nach Metz und Nancy, und dahinter haben wir eine andere Linie, die der Maas, und dahinter die Ardenne, und dahinter die Champagne, und dahinter Paris." Wir werden in der nächsten Zeit bei dem Vormarsch der siegreichen deutschen Armeen auf Paris Gelegenheit haben, diese Terrainabschnitte sämmtlich kennen zu lernen. Schon ist nach den siegreichen Kämpfen am Dienstage und Donnerstage der erste Theil der Bazainschen Rede nicht mehr wahr; die Vertheidigungslinie der Mosel ist bereits durchgebrochen, ein großer Theil der französischen Armee in Metz eingeschloßen, und es handelt sich nun schon um die Vertheidigungslinie der Maas, welche im südlichen Theile bereits von der deutschen Südarmee überschritten ist.

Der westliche Theil des ehemaligen Herzogthums Lothringens, welcher gegenwärtig nicht mehr den Kriegsschauplatz bildet, wird von dem östlichen getrennt durch die Mosel, und enthält das Departement Maas und Theile der Departements Mosel, Meurthe und Vogesen. Das Departement Maas (Meuse) enthält 113 Q. M. mit 301,653 Einwohnern, ist zum Theil bergig und waldig und nur in den Ebenen fruchtbar. Die Einwohner treiben beträchtliche Viehzucht (Pferde, Rinder), Baumwollen-, Linnen- und Eisenwaaren-Fabrikation. Durchströmt wird das Departement durch die Maas und deren Nebenflüsse; es wird eingetheilt in die Arrondissements Bar le Duc, Verdun, Commercy, Montmedy. Den südwestlichen Theil des Departements bildet das frühere Herzogthum Bar, welches zu Zeiten des „guten" Königs René im 15. Jahrhundert mit Lothringen vereinigt wurde. — Die Maas, der bedeutendste Nebenfluß des Rhein, entspringt im französischen Departement Obermarne der Champagne auf dem Plateau von Langres, verschwindet vor Neufchateau unter der Erde, kommt aber eine Meile unterhalb wieder zum Vorschein. Nachdem sie die Departements Maas und Ardennen durchfloßen hat, tritt sie in die belgischen Provinzen Namur und Lüttich und dann in Holland ein, vereinigt sich zweimal mit der Waal, dem südlichen Ausflußarm des Rheins, und mündet mit drei Armen in die Nordsee. Die Länge beträgt 80 M., die Breite bei Verdun 200, bei Namur 400 und bei Gorkum, 10 M. oberhalb der Mündung in die Nordsee, über 1000 Fuß. Von Städten und Ortschaften, welche an ihr liegen, sind besonders zu erwähnen: Domremy la Pucelle (ein Dorf, berühmt als Geburtsort der Jungfrau von Orleans, zugleich auch der Gräfin Dubarry, der berüchtigten Maitresse Ludwig XV), Verdun, Sedan, Mezieres, Charleville, Charlemont (sämmtlich noch in Frankreich) Namur, Lüttich (in Belgien), Mastricht in Holland. Von Nebenflüssen in Frankreich ist besonders erwähnenswerth die Chiers, welche unweit Longwy entspringt, bei Montwerdy vorbeifließt und sich oberhalb Sedan in die Maas ergießt; außerdem der Semoy, welcher im Luxemburgischen entspringt, und unterhalb Mezieres in die Maas mündet. Durch Kanäle, welche in der Nähe von Mezieres von der Maas ausgehen, ist dieselbe mit der Oise, dem Nebenfluß der Seine, und mit der Aisne, einem Nebenfluß der Oise, verbunden. Von Flüssen im Departement sind außerdem zu erwähnen: der Aire, ein Nebenfluß der Aisne, und der Arnain, ein Nebenfluß der Marne. Bei Toul nähert sich die Mosel der Maas auf 2 Meilen, und ist die schmale Einsenkung, welche sich hier befindet, zum Bau des Rhein-Marne-Kanals wie der Eisenbahn und großen Chaussee von Paris nach Straßburg benutzt worden. Zwischen Metz und Verdun dagegen beträgt die Entfernung beider Flüsse 7 Meilen, und führen von Metz nach Verdun drei Marschstraßen, davon die nördliche über Briey und Etain, die mittlere über Gravelotte, (wo die Schlacht am Donnerstage stattfand, 1 1/2 M. westlich von Metz). Conflans und Etain, die südliche über Gravelotte, Rezonville, Mars la Tour (wo die Schlacht am Dienstage geschlagen wurde, 3 Meilen westlich von Metz) und Manheulles.

Von Städten im Departement Maas sind vornehmlich zu erwähnen: Bar le Duc, Hauptstadt des Departements, mit 15334 Einwohnern, 10 M. westlich von Nancy, 6 Meilen südlich von Verdun, liegt an der Paris-Straßburger Eisenbahn und dem Ornain, einem Nebenfluß der Marne. Oberhalb der Stadt befindet sich die Ruine eines Schlosses, welches lange Zeit als Sitz der Grafen und Herzöge von Bar diente. Bar ist Sitz der Departementalbehörden, eines Handelsgerichts, besitzt ein College und verschiedene Fabriken; sehr bedeutend ist der Handel mit Wein. — Ligny am Ornain, mit 3259 Einwohnern, nicht zu verwechseln mit dem durch die Schlacht im Jahre 1815 berühmten Dorfe Ligny in der Provinz Namur. — Commercy an der Maas, mit 4099 E., hat ein Zivil- und ein Handelstribunal, College und verschiedene Fabriken. St. Mihiel, an der Maas, mit 5403 E., hat ein Tribunal und College nebst mehreren Fabriken und eine alte Abtei. Verdun an der Maas, 7 M. westlich von Metz, mit 12,941 E., eine feste Stadt mit einer Zitadelle, ist Sitz eines Bischofs, hat ein Kommunal-College, ein Zivil- und Handels-Tribunal und mancherlei Fabriken. Im Jahre 843 wurde hier der Vertrag, durch welchen das große fränkische Reich getheilt wurde, geschloßen. Früher im Besitz von Bischöfen, gelangte es durch den westfälischen Frieden definitiv zu Frankreich, und wurde unter Ludwig XIV. durch Vauban befestigt. Nach Angabe des Werkes von Kardinal v. Widdern: „der Rhein und die Rheinfeldzüge" ist die tief im Maasgrunde an der rechten Seite des Flusses liegende Stadt von einer regelmäßigen einfachen Enceinte umgeben, während auf der linken Seite die massive Brücke durch ein kleines geschlossenes Fort (Zitadelle) und einen von diesem unterhalb an die Maas anschließenden Wall vertheidigt wird. Die Niederung ist so breit, daß selbst die ziemlich nahe an die Festungswerke herantretenden Höhen nicht mit in die Befestigungen hineingezogen sind. Der Platz gehört zu denen erster Klasse, seine Normal-Kriegsbesatzung wird auf 5000 Mann angegeben und gilt derselbe als Sperrpunkt für die Straßen vom mittleren Rhein durch die Argonnen auf Chalons-Paris. Außer Verdun liegen weiter nordwärts nach der belgischen Grenze hin an der Maas die Festungen Sedan, Mezieres und Charlemont mit Givet; außerdem längs der luxemburgischen Grenze Montmedy, Longwy und Thionville. Von ihnen befindet sich Montmedy noch im Departement Maas. Dasselbe zählt 2135 E., und liegt zum Theil auf dem felsigen und steilen Ausgange eines Bergrückens, der am Flüßchen Chiers hinläuft, zum Theil im Thale. 1815 wurde es von den Preußen belagert und eingenommen. Longwy liegt im Departement Mosel an der Chiers, zählt 3353 E. und zerfällt in eine untere und obere Stadt auf einem Felsen, von denen diese unter Ludwig XIV. befestigt wurde. 1815 wurde sie von den Preußen eingenommen. Die anderen angegebenen Festungen an der Maas liegen im Departement Ardennen. — Varennes en Argonne im Departement Maas, Stadt an der Aire, dem Nebenfluß der Aisne, welche in die Oise fließt, zählt 1503 E. und ist dadurch bekannt, daß Ludwig 16. auf seiner Flucht 1791 hier gefangen genommen wurde.

Auf der Grenze zwischen Lothringen und der Champagne ziehen sich zwischen der Maas und der Marne die Argonnen (Argonner Wald) hin, welche eine fernere wichtige Vertheidigungslinie hinter der Maaslinie bilden und zu allen Zeiten in der Kriegsgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt haben. — r.

Ueber die Festung Metz,

welche gegenwärtig das allgemeine Interesse in Auspruch nimmt, entnehmen wir Joanne's Diction. géogr. nachstehende Notizen: Metz, am Zusammenfluß der Seille und der Mosel, die Hauptstadt des Mosel-Departements, des Arrondissements und dreier Kantons, mit 54,817 Einwohnern, eine alterthümliche Stadt, ist der Sitz eines Präfekten, eines kaiserlichen Gerichtshofes, eines Bischofs und vieler Gerichts- und Verwaltungsbehörden, der 5. Militär-Division, des 3. Armee-Corps, des 4. Artillerie-Kommandos u. s. w. Die Stadt hat zahlreiche Schulen, wissenschaftliche und Kunst-Institute, u. A. ein Museum mit Gemälden von David Teniers, Murillo van Dyck, Rembrandt, Titian, Salvator Rosa 2c., viele Klöster, sowie lebhaften Handel und Industrie. Als Waffenplatz ersten Ranges enthält Metz mehrere Zeughäuser, eine Pulverfabrik, eine Artillerie-, Ingenieur- und Feuerwerksschule. „Metz, seitdem es mit Festungswerken umgeben, ist noch niemals genommen worden." Es hat 7 Thore, von denen das deutsche das merkwürdigste ist. Es ward im Jahre 1445 erbaut, 1860 restaurirt und wird von einem kastellartigen Thurme überragt. Dem 16. Jahrhundert gehört die Guisenschanze an, 1562 vom Herzog von Guise bei der Belagerung von Metz errichtet. In ihrer Nähe liegt der Thurm Sergenois und der Thurm d'Enfer (Höllenthurm). Das Fort Belle-Croix und das Moselfort sind von Carmontaingue (Direktor der Befestigungen von Lothringen und der Bisthümer, † 1752, Erfinder eines besonderen Befestigungssystems) erbaut. Das erste deckt den östlichen Theil der Stadt und nimmt mit seinen Baulichkeiten einen weiten Raum ein. Das Moselfort liegt bei einer durch die Mosel von Metz getrennten Vorstadt und deckt die Festung nach Nordost. Vier andere im Jahre 1868 rings um Metz erbaute Forts schützen ein großes verschanztes Lager: es sind die Forts des Carrières (nach Plappeville zu), du mont Saint-Quentin, de Saint Julien und de Queuleu. In der Mosel und Seille befinden sich Schleusen, um Inundationen veranlassen zu können. Unter den Kirchen von Metz zeichnet sich der theilweis aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammende mächtige Dom aus. Auch die Kirchen Saint-Maximim, Saint-Eucaire, Saint-Ségolène, Saint-Martin, Saut-Vincent, sowie die Tempelkirche in der Zitadelle stammen noch aus dem 13., theilweis aus dem 12. Jahrhundert. Unter den Gebäuden ist das Rathhaus (1766 bis 1769) bemerkenswerth. Das in der Guisen-Schanze belegene Arsenal enthält große Werkstätten und Magazine für Geschütze, Geschosse, Gewehre und blanke Waffen. Auch das kleine Arsenal, in der alten Zitadelle belegen, ist mit Werkstätten und Magazinen gefüllt. Ein anderes altes Magazin in der Zitadelle, mit interessanten Wandmalereien geschmückt, war früher der Kapitolsaal der Templer. Das Arsenal des Geniecorps, das einzige, welches Frankreich besitzt, enthält außer Magazinen eine prachtvolle Werkstätte mit den neuesten Maschinen. Die Artillerie- und Ingenieurschale, welche die alte Abtei St. Arnould benutzt, besitzt werthvolle Sammlungen, u. A. den Ballon, von welchem aus in der Schlacht bei Fleurus (1794) die feindlichen Stellungen rekognoszirt wurden. Die Artillerie-Schule ist seit 1832 geschlossen. Das Militärlazareth ist für 1200 Kranke eingerichtet. An Kasernen sind vorhanden eine für das Geniecorps auf dem Königsplatz (place Royale), für Artillerie bei dem Thore Chambieres, für Infanterie im Moselfort und die Coislinkaserne. Unter den 27 Plätzen der Stadt ist der Königsplatz der größte; auf dem Napoleonsplatz befindet sich das dem Marschall Fabert 1840 errichtete Denkmal. Die Häuser am Platz Sainte-Croix stehen auf Ueberresten römischer Bauwerke. Ueber die Mosel führen 14 Brücken. Das Denkmal des Marschall Ney (1860) ist in der Esplanade. Metz erhält sein Trinkwasser aus Quellen bei Gorze durch eine unterirdische ca. 2 Meilen lange Röhrenleitung, welche täglich ca. 10,000 Kub. Met. Wasser liefert, welches in zwei großen Reservoirs von 16,000 resp. 12,000 Kub. Met. Inhalt gesammelt wird. (St. A.)

Die erste Vorstellung

des königl. Schauspiels zu Berlin nach den Ferien, welche am Mittwoch, den 17. d. Mts., im königl. Opernhause stattfand, erhob sich zu einer patriotischen Feier. Das Orchester unter Kapellmeister Eckerts Leitung, intonirte beim Beginn der Vorstellung den Marsch, welcher den Volksgesang „Borussia" einleitet, den Spontini zum Geburtstage König Friedrich Wilhelms III. komponirt und am 3. August 1820 zum ersten Male vor Allerhöchstdemselben aufgeführt hatte. Diesmal hatten sämmtliche Mit-

letzten günstigen französischen Bülletins freudige Demonstrationen durch Umzug mit Fahnen und theilweise Illumination statt.

— In den nächsten Tagen werden die eroberten Trophäen, bestehend aus 1 Adler und vielen französischen Geschützen, hier eintreffen.

— Der Oberst v. Unger, Kommandeur des hannöverschen Husaren-Regiments Nr. 15, bekannt durch seinen kühnen Rekognoszirungsritt am Abend vor Sadowa, ist vor Metz tödtlich durch die Brust geschossen. — Von den Zieten-Husaren ist bei Mars la Tour der Rittmeister v. Grimm (Sohn des General-Stabsarztes der Armee Dr. Grimm, Leibarzt Sr. M. des Königs, der an demselben Tage auch seinen Schwiegersohn, den Rittmeister Grafen Westarp, verloren) gefallen; der Lieutenant v. Witzleben aber leicht blessirt. Ferner fanden in derselben Schlacht den Tod die Offiziere des ersten Garde-Dragoner-Regiments: Heinrich VIII. Prinz Reuß, Graf Georg Wesdehlen u. v. Klost.

— Die Maßregel der Veröffentlichung der offiziellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz durch die Telegraphenstationen ist auf Anregung des Ministers des Innern nunmehr auch auf sämmtliche Eisenbahn-Telegraphenstationen ausgedehnt worden.

— Dem Vernehmen nach werden in der königl. Staatsdruckerei gegenwärtig Frankomarken für die auf französischem Gebiete eingerichteten norddeutschen Postanstalten angefertigt, welche wie die gewöhnlichen Bundes-Freimarken beschaffen sind, jedoch den Werthbetrag in französischer Münzwährung ersichtlich machen.

— Die Ministerien der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des Innern haben durch Reskript vom 12. d. M. die Genehmigung ertheilt, daß den unterstützungsberechtigten Lehrerwittwen und Waisen pro 1870 ein gleich extraordinärer Zuschuß zu ihrer bisherigen Pension wie in den vorigen Jahren aus den Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskassen gezahlt werde.

Karlsruhe, 18. August. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Wir sind leider nicht in der Lage, die auch in badische Zeitungen übergegangene Mittheilungen des „Württembergischen Staatsanzeigers", wonach in Paris „keine Ausweisungsverfügung getroffen und friedliche Deutsche, welche in Frankreich zu bleiben wünschen, hierzu ermächtigt seien", bestätigen zu können. Eine nochmalige telegraphische Anfrage bei der die Interessen der badischen Staatsbürger wahrenden schweizerischen Gesandschaft in Paris ergab, daß sich die Angelegenheit der Ausweisung der Deutschen aus Frankreich genau so verhält, wie wir in unserem gestrigen Artikel mitgetheilt. Die Kaiserliche Regierung hat den von ihr gefaßten Beschluß der Ausweisung der Deutschen allerdings nicht in üblicher Weise veröffentlicht. Allein abgesehen davon, daß der Minister des Innern, Herr Chevreau, diese Maßregel am 12. d. M. im gesetzgebenden Körper angekündigt hatte, wurden die derzeitigen offiziösen Vertreter der Deutschen aufgefordert, zu sorgen, daß die deutschen Staatsangehörigen Frankreich schleunigst verlassen. Daß beim Vollzuge der Maßregel Ausnahmen gemacht werden würden, hatte Herr Chevreau schon im gesetzgebenden Körper auf Reklamation einiger Abgeordneter zugestanden und unser gestriger Artikel giebt über diese Ausnahme nähere Auskunft. In welcher Ausdehnung dennoch die Maßregel vollzogen wird, ergiebt sich daraus, daß schon Tausende ausgewiesener Norddeutscher durch Köln gekommen sind, daß z. B. gestern Abend 94 ausgewiesene, anscheinend friedliche Baiern und 5 eben so friedliche Württemberger hier ankamen und im Lokal der polytechnischen Schule bewirthet und die Nacht über untergebracht wurden, und daß der schweizerische Gesandte bis zum Abend des 16. d. M. an Unterstützungen für ausgewiesene Badener 1000 Frcs. hatte verausgaben müssen. Zudem sind die deutschen Arbeiter in Frankreich meist brodlos und Mißhandlungen ausgesetzt. Hiernach bleiben vorerst alle Anordnungen bestehen, welche die Großherzogliche Regierung in Folge der Gewaltmaßregel der Kaiserl. Regierung getroffen hat.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Die „Wiener Abendpost" bringt heute wieder zwei Dementis. Sie schreibt:

„Zu den mannigfachen „Enthüllungen" der letzten Tage liefert heute auch die „Wehrzeitung" einen Beitrag. Diesem Organe zufolge hätte der österreichische Reichskanzler in Berlin Anerbietungen zu einem Schutz- und Trutzbündnisse machen lassen, die darauf hinauslaufen, Deutsch-Oesterreich zu dem unter preußischen Szepter geeinigten Deutschland in jene Lage zu bringen, in welcher sich bisher die süddeutschen Staaten zu dem Norddeutschen Bunde befanden, und dieses Alles, um dafür die Garantie des gegenwärtigen Besitzstandes des Kaiserstaates, Rußland gegenüber, einzutauschen." So auffallend auch neuerlich die der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten abholde Haltung der „Wehrzeitung" ist, sollte sie doch das genannte Blatt nicht dazu verleiten, seine Spalten Unterstellungen zu öffnen, die wir, als ebenso unwürdig wie unbegründet, mit Entschiedenheit zurückzuweisen ermächtigt sind.

Wir knüpfen daran eine weitere Bemerkung. Vor einigen Tagen wollte ein Pariser Korrespondent der Allgemeinen Zeitung erfahren haben, daß Frankreich „nicht allein das ganze preußische Schlesien, sondern auch Theile von Baiern" in Wien als Preis für die Allianz habe anbieten lassen, „wogegen Oesterreich das südliche Dalmatien und Wälschtirol an Italien abtreten würde u. s. w." Wir haben diese Behauptung, deren Unwahrscheinlichkeit am Tage liegt, keiner Beachtung gewürdigt. Da jedoch Blätter aus Tyrol, wenn auch mit dem Ausdruck ihres Zweifels. von diesem Zeitungsgerüchte Akt nehmen und Aufklärung über dasselbe zu erwarten scheinen, so wollen wir nicht verfehlen, in präcisester Weise zu erklären, daß auch die angeblichen Anerbietungen Frankreichs mit allen ihren Details in den Bereich der heute üblichen Erfindungen gehören."

Aus **Krakau**, 18. August wird der „N. Fr. Pr." von Judenhetzen Mittheilung gemacht, welche vielfach in Thätlichkeiten ausarteten; ein israelitischer Kaufmann wurde lebensgefährlich verwundet. Noch schlimmer ging es in Tarnow am 5. August zu, wo di Laden jüdischer Kaufleute ausgeplündert und die Besitzer selbst erbarmungslos gemißhandelt wurden, bis Militär zur Hilfe requirirt werden mußte. Der Korespondert der „N. Fr. Pr." bringt diese Tumulte mit dem Umstande in Verbindung, daß die galizischen Juden in dem Rufe preußischer Sympathien stehen.

Schweiz.

Aus **Genf**, 16. August, wird dem „Bund" geschrieben:

Seit gestern Nacht hat die Ankunft von deutschen Ausgewiesenen aus Frankreich begonnen, vor der Hand mit jedem Zuge nur in kleineren Gruppen, meistens vom Arbeiter- und Kaufmannsstand ohne Familie. Die Bemittelten unter ihnen bleiben hier oder reisen auf eigene Kosten weiter, die Unbemittelten bekommen von der Kantonsbehörde freie Schlafstätte, Fleisch, Gemüse, Brod und einen Schoppen Wein zur Nahrung, und zur Durchreise nach Basel, Waldshut, Schaffhausen und Romanshorn ein Eisenbahn-Freibillet nebst zwei Franken baar für Zehrung unterwegs in der Schweiz. Wenn Frauen und Kinder kommen, haben sich die hiesigen deutschen Hülfskomite's verpflichtet, dieselben auf Kosten der hiesigen Deutschen in Privatwohnungen und Hotels ausruhen und erfrischen zu lassen. Von den bis jetzt Angekommenen erfährt man, daß Jedermann in Frankreich, der einen deutschen Akzent hat, also auch die deutschen Schweizer und Oesterreicher, wie einst die Juden mit dem „Hep, Hep", sich in der schlimmsten Lage befinden und sich, ohne geschlagen und insultirt zu werden, kaum in den Straßen, Caffe's, Brasserien ꝛc. sehen und vernehmen lassen dürfen. Sonderbar ist auch der Umstand, daß vor noch 8 Tagen kein Deutscher aus Frankreich hinausreisen durfte, und daß diejenigen, welche an die Grenzstationen zur Weiterreise kamen, arretirt wurden, 10 bis 12 Stunden weiter ins Innere ins Gefängniß geworfen wurden, auf eigene Kosten, obwohl gefangen, sich ernähren mußten und erst seit drei Tagen abermals auf eigene Kosten in die Schweiz gelassen werden. Diejenigen, welche keine Mittel zur Eisenbahnfahrt haben, kommen hier zu Fuß in traurigem Zustande an. Zwei Arbeiter, von Thonon ausgewiesen, welche mit dem Dampfschiff über den 2 Stunden breiten Genfer See hinüber auf eigene Kosten nach der Schweiz reisen wollten, wurden auf eigene Kosten zuerst nach Annecy gewiesen, dort ihre Papiere beraubt, 3 Tage im Gefängniß behalten, dann nach Lyon geführt und schließlich gestern Abend, weil sie noch Geld hatten, mit der Eisenbahn auf eigene Kosten hierher spedirt!

Belgien.

Brüssel, 18. August. Gestern wurde dem König die Adresse der Abgeordnetenkammer überreicht. Der König dankte der Kammer für ihre patriotischen Gesinnungen. Die Adresse war mit allen gegen eine Stimme von der Kammer genehmigt worden. Die vereinzelte Stimme war die des hiesigen Abgeordneten Bergé, welcher die Anrufung Gottes in der Adresse für unvereinbar mit der Kultusfreiheit hielt. Die Opposition behielt sich ausdrücklich ihr Urtheil sowohl über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Vertheidigung der Neutralität des Landes, als über die politische Haltung des Ministeriums vor. — In Folge der letzten Bewegungen der deutschen Armee, welche auf eine Zurückdrängung der Franzosen nach der belgischen Grenze schließen lassen, hat der Kriegsminister die Aufstellung eines Observationscorps von 50,000 Mann auf den bezeichneten Punkt angeordnet. — Fast täglich kommen hier massenweise aus Frankreich vertriebene Deutsche an.

Frankreich.

Paris, 18. August. Das „Journal officiel" enthält in seinem amtlichen Theil folgenden Bericht des Kriegsministers an die Kaiserin:

Paris, 17. August 1870. Madame! Die Häfen von Cherbourg, Brest, Lorient, Rochefort, Toulon sind in Belagerungszustand erklärt. Wenn man sich genau an den Buchstaben der Vorschriften des Dekretes vom 13. Oktober 1863 hielte, so müßten kraft des Belagerungszustandes, die der Militärbehörde beigelegten Gewalten in den Händen der Generale konzentrirt sein, welche die Territorialdivisionen kommandiren, in deren Bezirk sich die fünf Häfen befinden, da diese Gewalten, dem Artikel 288 zufolge der maritimen Behörde nur im Falle unvorhergesehenen Angriffs zufallen. Aber unter den gegenwärtigen Umständen erheischt das allgemeine Interesse der Vertheidigung, daß man von diesem Prinzip abgehe. Ich habe daher die Ehre im Einverständniß mit dem Marineminister Ew. Majestät vorzuschlagen, zu bestimmen, daß die maritimen Präfekten ausnahmsweise mit dem Oberbefehle aller in den fünf großen Militärhäfen stationirten Truppen bekleidet werden. Ich bin hochachtungsvoll, Madame, Ew. Majestät sehr unterthäniger und sehr ergebener Diener. Der Kriegsminister Graf v. Palikao.

Approbirt für den Kaiser und kraft der Gewalt, die er uns anvertraut hat. Eugenie.

Der gesetzgebende Körper hielt gestern nur eine ganz kurze Sitzung. Herr Gambetta verlas im Namen der Wähler des 1. Bezirks des Seine-Departements (d. i. der Wähler Henri Rocheforts) eine Erklärung, in welcher dieselben sich gegen jede Mitschuld oder Begünstigung des Angriffs auf die Pompier-Kaserne von La Villette verwahren und die Versicherung hinzufügen, die Regierung habe sich nicht getäuscht, wenn sie in diesem Anschlage die Hand des Landesfeindes erkannt hätte. Die Verfasser der Petition beantragen daher, daß man das Gesetz gegen die Ausländer mit Strenge anwende. Ich überreiche diese Petition, sagt Herr Gambetta, um den Patriotismus jener Stadttheile darzuthun, und was die tapferen Einwohner der Kaserne betrifft, welche sich täglich dem Feuertode aussetzen, so freue ich mich, ihnen einen Beweis meiner Sympathie zu geben, und danke der Regierung, daß sie sämmtliche Pompiers der Banmeile nach Paris berufen hat. (Beifall.) Kriegsminister Palikao dankt Herrn Gambetta für die von ihm geäußerten Gesinnungen. Gegen die Urheber des Attentats von La Villette wird mit Strenge nach dem Gesetz vorgegangen werden. Nach einigen auf die Affaire von Villette und auf die Equipirung der Na-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

glieder der königl. Oper sich vereinigt, „dem Könige und Borussia", wie es im Texte heißt, auf Flügeln des Gesanges ihre Huldigung darzubringen und auszusprechen, was aller Herzen bewegt. Die lorbeerbekränzte Büste Sr. Maj. des Königs zeigte sich beim Aufgehen des Vorhanges in einer Landschaft, welche das Schloß Babelsberg mit seinen Umgebungen darstellte. Sänger und Sängerinnen waren mit schwarz-weiß-rothen Farben geschmückt. Jede Strophe des Liedes wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, besonders die letzte, welche dem ursprünglichen Texte von J. F. L. Duncker neu hinzugefügt war, und den Gedanken ausspricht, daß das unbesiegte Volk Borussia das ganze Volk der Germania zum Siege führen werde. Diese Strophe mußte wiederholt werden. Als am Schluß des Liedes der Jubel der festlich erhobenen Versammlung in erregten Ausrufen sich kundgab, stimmte das Orchester die Volkshymne an und sogleich erhoben sich die Anwesenden, um stehend das Lied, „Heil Dir im Siegerkranz" zu singen, dem dann ein volltönendes Hoch auf den König sich anschloß. Es folgte nun die Darstellung von Schillers „Wilhelm Tell". Mehr, als in irgend einem andern, spiegelte sich in diesem Drama die Situation der Gegenwart, und es wurden die Szenen und Verse, welche der Ausdruck der augenblicklichen Stimmung sind, mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Den meisten Beifall fanden Stauffachers Worte:

„Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, ist uns das Schwert gegeben."

dann Tells Ausspruch:

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Wohl am lebhaftesten war die Aufnahme, welche die Worte des Rütlischwures fanden, der bei der Darstellung am Schlusse des Dramas recht passend wiederholt wurde:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!
Wir wollen frei sein, wie die Väter waren:
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!"

Zwischen den einzelnen Akten wurde die patriotische Feststimmung durch den Vortrag nationaler Musikstücke von Seiten der Kapelle noch erhöht; dieselbe spielte die „Wacht am Rhein", den Pariser Einzugsmarsch, Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland" und das Preußenlied. Jedes dieser Stücke wurde mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt.

Auch die erste Opernvorstellung, welche am 19. stattfand („Ein Feldlager in Schlesien", Text von L. Rellstab, Musik von G. Meyerbeer), gab wiederholt Gelegenheit zu patriotischen Kundgebungen. Dieses Werk erschien zuerst bei der Eröffnung des neuen Opernhauses am 7. Dez. 1844. Der mit vielem Glanz ausgestattete zweite Akt mit seinen reichen militärischen Evolutionen, ausgeführt von Soldaten der Armee König Friedrichs II., machen die Oper geeignet für vaterländische Gedenktage. Vor Beginn der Oper wurde die kurz vorher eingetroffene Depesche Seitens des Direktors Hein, welche den großen Sieg S. M. des Königs bei Metz verkündete, vorgelesen. Die Hochrufe auf den erhabenen Sieger durchbrausten das Haus und stehend sang das gesammte Publikum die Volkshymne. Im Verlauf des Stückes gab sich die begeisterte Stimmung noch wiederholt kund, am meisten da, als der Soldatenchor sang:

„Für unsern König unser Blut!"

Alle Anwesenden erhoben sich und stimmten den Worten enthusiastisch zu. Den Schluß der Oper bildete ein lebendes Bild, Apotheose König Friedrichs II., in welchem die Bezeichnung: „Metz, den 18. August 1870" schon eine Stelle gefunden hatte und mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurde. (St. Anz.)

Auch Mac Mahon lügt.

Der Mann auf dem „großen, schwarzen Pferde" hat aus einem nicht genannten Hauptquartier einen Tagesbefehl an sein Corps gerichtet, in welchem er dasselbe über den Tag von Wörth zu trösten sucht, und ihm eine glänzende Revanche in Aussicht stellt. Die letztere Redensart mag hingehen, aber Mac Mahan behauptet in seiner Ansprache, bei Fröschweiler hätten nur 35,000 Franzosen gegen 140,000 Deutsche gestanden. Nun zählt aber dieser nämliche Mac Mahon in seinem offiziellen Berichte über die Schlacht bei Wörth 5 Infanterie-Divisionen und 4 Kavalleriebrigaden als Bestandtheile seiner Schlachtordnung auf, welche Truppen doch mindestens einen Effektivbestand von 60,000 Mann gebildet haben müssen. Will denn in Frankreich Niemand mehr die Wahrheit reden? Allerdings kann man dem Herzog von Magenta seine Rechenfehler kaum verübeln, wenn man liest, was „Figaro" über die Ordnung bei dem 1. Corps erzählt. Das Blatt schreibt:

„Nach der Schlacht bei Wörth, als Marschall Mac Mahon seine Bilanz zog, um den Bericht an das Oberkommando erstatten zu können, rief man der Reihe nach die Nummern der Regimenter auf, die im Gefecht gestanden hatten.

Als die Reihe an das 79. Regiment kam, antwortete Niemand. — Wie? fragte der Marschall, ist kein Offizier übrig geblieben?

— Kein einziger.

— Kein Soldat?

— Auch keiner.

— Hat man denn nicht einmal ein Kepi aufbewahrt, um uns zu sagen, wo diese Braven glorreich untergegangen sind?

— Auch kein Kepi ist da.

Der Marschall, durch Erfahrung bekannt mit der Sorglosigkeit des Kriegsministers, telegraphirt sofort an denselben, was mit dem 79. Regiment geschehen sei.

Die Antwort lautete:

„Das 79. ist noch in Bastia, wo es seit drei Wochen Transportschiffe zu seiner Ueberfahrt nach Frankreich erwartet."

Der Marschall athmete auf."

So der „Figaro", der dem berühmtesten Kriegshelden Frankreichs gewiß keine Unwahrheiten nacherzählt, und nun wird es wohl erklärlich, daß Mac Mahon über die Stärke seiner Truppen selbst nicht Bescheid weiß.

(N. A. Z.)

Verschollene Erbschaft.

Es tönen uns viel Namen mit sonderbarem Klang,
Als ob sie gar verschollen schon manch Jahrhundert lang,
Als ob sie schier vergessen schon hätt' die Gegenwart:
Nanzig und Diedenhofen, Saargmünd und Mömpelgard.

Wir lagen schlafestrunken wohl lang und unbewußt,
Blei lag uns auf den Lidern, ein Alp uns auf der Brust,
Im Traum nur murrte Einer es manchmal in den Bart:
Nanzig und Diedenhofen, Saargmünd und Mömpelgard.

Und manchmal, nur, wenn keuchend dahin das Dampfroß lief,
Wenn „Montbéliard!" und „Nancy!" der Schaffner schnarrend rief:
„Sarreguemines! Thionville!" — da kams wohl, als hätts der Wind geschnarrt:
Nanzig und Diedenhofen, Saargmünd und Mömpelgard!

Der deutsche Wind er läßt nicht von seinem deutschen Brauch,
Wie er im Schwarzwald brauset, braust er im Wasgau auch,
Nun denn, so laßt auch Ihr nicht von Eurer deutschen Art,
Nanzig und Diedenhofen, Saargmünd und Mömpelgard!

Und liegt Ihr noch im Schlafe, wohlan wir sind erwacht
Und haben alter Namen und alten Klanges Acht!
Stoß in dein Horn nun, Schwager! Wir rüsten zur Erbschaftsfahrt
Nach Nanzig, Diedenhofen, Saargmünd und Mömpelgard.

Wilhelm Jensen.

An Wolfgang im Felde.

Daß bald dies Blatt dich finde,
Wohl wünsch' ich's, lieber Sohn!
Drum werf' ich's in die Winde,
Die bringen es dir schon.
Die werden es zu dir tragen,
Wo immer auch du weilst;
Wo, wenn die Schlacht sie schlagen,
Du treu zur Wahlstatt eilst.

Du wolltest im heil'gen Kampfe
Mitkämpfen, Deutschlands werth;
Nun stehst du im Pulverdampfe,
Doch ziehst du nicht das Schwert.
Nun übst du im Gefilde,
Statt mitzuhau'n im Streit,
Ein Amt der Lieb' und Milde,
Ein Amt der Menschlichkeit.

Dich trieb dein Herz, das warme;
Aus England trieb's dich her;
Das rothe Kreuz am Arme,
Bist du gefolgt dem Heer.
Die bleich und unverbunden
Am blut'gen Boden ruhn,
Die Sterbenden, die Wunden
Erquickst du freundlich nun;

Träufst Labung auf die Lippe,
Die dürr und brennend lechzt;
Legst weicher ins Gestrüppe
Die Brust, die fliegend ächzt;
Hörst manches letztes Flehen
Im Nachtwind leis verwehn;
Der Mond lugt über die Höhen —
Und du wirst sterben sehn.

Sei stark, mein Wolf! nicht beben
Schwerernst ist deine Pflicht;
So grimm sah'n Tod und Leben
Dir nie noch ins Gesicht;
Im Frieden still befriedet,
Blieb weich dein gutes Herz —
Des Krieges Erzzeit schmiedet
Und hämmert es zu Erz!

Das sei dir unverloren!
Fest, tapfer allezeit,
Verdien' dir deine Sporen
Im Dienst der Menschlichkeit!
Rundum der Kampf auf's Messer: —
Lern' du zu dieser Frist,
Daß Wunden heilen besser
Als Wunden schlagen ist!

Durch Sterbende und Todte
Geh' deines Weges treu;
Halt hoch das Kreuz, das rothe,
Ob Blut und Barbarei;
Laß Freund und Feind es scheinen
Auf deinem ernsten Gang —
Und fluche nur dem Einen,
Der uns zum Schlachten zwang!

Fahr' wohl, fahr' wohl, mein Knabe!
Gott mit dir für und für!
Verbinde, tröste, labe —
Mein Segen ruht auf dir!
Und kehrst du mit im Schwarme
Der Sieger — Knabe, dann
Fliegst du in unsre Arme,
Kein Knabe mehr: ein Mann!

12. August 1870.

Ferdinand Freiligrath.

* **Der Name Steinmetz** hat zu zwei hübschen Wortspielen Veranlassung gegeben. Das erste lautet: „Einem on dit zufolge soll der Selbstliebe Napoleons der Umstand einen gewaltigen Stoß versetzt haben, daß, während sein Oheim von einem Canova gemeißelt wurde, er selbst nur von einem „Steinmetz" ausgehauen werden soll." Das andere Wortspiel bringen die „Berliner Wespen" mit der Ueberschrift „An Steinmetz".

Gern, General, wär Louis ganz Dich los,
Er fürchtet Dich, weil er Dich kennt von Böhmen,
Du aber läßt — ist auch sein Leiden groß —
Ihm Deine erste Sylbe blos
Und wirst ihm nur noch Deine zweite nehmen.

tionalgarde bezüglichen Bemerkungen der Herren Jules Favre und Arago bittet der Kriegsminister die Kammer, sich bis auf Weiteres zu vertagen. Auf Antrag des Herrn Gambetta wird dagegen beschlossen, auch morgen wieder eine Sitzung zu halten. — Der „Gaulois" brachte vor einigen Tagen ein Schreiben des Prinzen von Joinville an einen Herrn Boiher, datirt Brüssel 10. August Der „Gaulois" schien eine verdächtige Quelle; da aber keine Berichtigung erfolgt ist, so theilen wir daselbe mit:

„Ich verschlinge die Journale, mein lieber Herr Bocher, sie sagen mir nichts Neues. Man bereitet sich augenscheinlich von beiden Seiten auf einen letzten Kampf. Wir haben noch große Hülfsmittel, denn nach Allem ist doch nur das Corps von Mac Mahon außer Dienst; dasjenige von Frossard hat wenig gelitten und die übrigen sind intakt. Dazu kommt die Wuth, den Feind auf dem eigenen Boden zu sehen. Aber wir müssen kommandirt werden. Werden wir es werden? Der Lärm von Paris ist mir gräulich; ich begreife nicht, daß ein Wort gesprochen, daß ein Akt begangen wird, mit einem anderen Zweck, als den, dem Heere zu Hülfe zu kommen, der einzigen Hoffnung Frankreichs in diesem Augenblicke. Welches auch die gegenwärtige Regierung sei, so ist sie besser, so lange man Aussicht zum Widerstande hat, als ein Provisorium schon deshalb allein, weil sie organisirt ist. Und wenn der Widerstand sich verlängern kann, so muß sie allein dem Gesetze des Siegers unterliegen. Aber lieber Alles, als diese Alternative. Ich habe noch keine Antwort auf mein Verlangen, in der Armee unter dem Kaiser zu dienen. Ich warte mit einer Spannung, welche sie begreifen werden. Ich habe gelesen, daß die Bürger von Weißenburg während des Kampfes auf den Feind geschossen haben. Die braven Leute! Wenn alle Welt es eben so macht; wenn es gelingt, Paris in Vertheidigungszustand zu setzen; wenn endlich unsere Armee einen Chef findet, um sie zu führen so werden die Anstrengungen der Deutschen sich im Mittelpunkt von Frankreich erschöpfen und sie werden dort ihr Borodino finden. Nichts ist verloren und ich hoffe noch auf eine große Nationalbewegung, durch welche Frankreich den Feind hinauswerfen wird. Die Stunden, die Minuten sind kostbar. Ich lebe gar nicht mehr! Ich bedaure Sie sehr, denn zu unseren Aengsten gesellen sich für Sie noch die des Vaters."

Wie der Pariser Korrespondent der „Times" meldet, hat sich Prince de Latour nur auf die allerdringendsten Bitten der Kaiserin bestimmen lassen das auswärtige Amt zu übernehmen. Gerade vor seiner Annahme hatte man schon mit Drouyn de Lhuys angeknüpft und dieser letztere soll nunmehr als Botschafter nach Wien gehen, während der Herzog von Gramont für den Posten in London in Aussicht genommen wird. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt man, daß vorgestern (16) nich weniger als dreitausend Personen deutscher Nationlität, in der großen Mehrheit den arbeitenden Klassen angehörig, auf Befehl der Polizei mittelst Nordbahn an die Grenze geschafft sind und daß ein gleicher Transport für gestern Abend angesagt wurde. Die Lyon-Bahn hat vorgestern 60 deutsche Familien nach der Schweiz befördert. — Der „Gaulois" erzählt folgenden Vorfall, der sich am Boulevard-Bonne-Nouveville zugetragen hat:

Ein Geistlicher fährt in Begleitung von zwei Personen in offenem Wagen über diesen Boulevard. Er zieht einen Revolver aus seinem Gewande hervor und zeigt ihn seinem Nachbar, der ihn mit großer Aufmerksamkeit zu prüfen scheint. Ein Priester, ein Revolver — das genügt, um in heutiger Zeit allgemeinen Verdacht zu erwecken. Bald bildet sich ein Auflauf; ein preußischer Spion! geht es von Mund zu Munde. Schon nimmt die Menge eine drohende Haltung an, als plötzlich ein Schuß fällt. Ein Mann ist verwundet. Hundert Mann stürzen sich auf den Wagen des Priesters und halten ihn an; unter ungeheurem Gefolge und den Wuthausbrüchen des Pöbels wird er mit seinen beiden Begleitern von Polizei-Agenten auf den Posten der Rue Drouot geführt. Den Verwundeten bringt man in die nächste Apotheke; die Kugel hat ihm am Halse gestreift; die Wunde ist ganz unbedeutend und er kann mit einem Schnupftuche verbunden nach Hause gehen. Auf dem Posten aber erfuhr man, daß der vermeintliche preußische Spion Niemand anderes war, als ein Almosenier, welcher eben auf dem Punkte war, zur Armee abzugehen, sich einen Revolver gekauft hatte und die Waffe seinem Freunde zeigte, welcher dieselbe leichtsinniger Weise abdrückte, in dem Glauben, daß sie nicht geladen sei.

Im Senat stellte vorgestern Baron Charles Dupin den abgeschmackten Antrag, dem Ministerium, welches kaum ans Ruder getreten ist, nicht blos das Vertrauen des Senats, sondern auch den Dank der Nation zu votiren. Staatsraths-Präsident Busson-Billault hatte Takt genug, sich im Namen des Ministeriums gegen einen solchen Beschluß zu verwahren; Dank, sagte er, verdienen in diesem Augenblick nur die, welche vor dem Feind die Fahne Frankreichs hoch halten. Herr von Chabrier brachte zwei andere Anträge ein: einmal solle der Senat erklären, daß weder Friede noch Waffenstillstand geschlossen werden dürfe, so lange nicht der Feind von dem französischen Boden verjagt sei (Sehr gut! Sehr gut!) und zweitens solle die Flotte angewiesen werden, von der Weser bis zur Weichsel von allen feindlichen Handelsstädten Kriegskontributionen in gleicher Höhe mit jenen zu erfordern, die der Feind in den von ihm besetzten französischen Städten erhebt. (Allgemeiner Widerspruch.) Beiden Anträgen wurde keine Folge gegeben. — Das „Siecle" erhebt sich heute gegen die Unterdrückung einiger Journale und sagt:

Jeder Schriftsteller, welcher gegen den Feind zu den Waffen ruft, welcher Frankreich zuruft: „Erhebe dich gegen diese Barbaren!" solcher Schriftsteller, sei er Republikaner oder Imperialist, Anhänger der Orleans oder des Grafen von Chambord, muß gänzliche und volle Freiheit des Wortes haben, denn man muß das Vaterland retten und nur der Patriotismus Aller kann es retten. Wenn die Regierung, wie wir, die Vaterlandsliebe entflammen will, soll sie nicht die Funken auslöschen, welche die Flammen anzünden.

In einem besonderen Artikel über den Senat ergeht sich das „Siecle" in sehr bitten Ausdrücken gegen diese ehrwürdige Körperschaft.

Ein Senator hat zu einem anderen gesagt: „Wir müssen vor Scham erröthen; denn wir sind es, die diesen verhängnißvollen Krieg gewollt haben, wir haben ihm zugejubelt, wir haben alle Diskussion über seine Opportunität und seine Folgen erstickt." Es ist jetzt gute Zeit, zu erröthen, es bedurfte also unserer Nirderlagen, um euch über eure Fehler aufzuklären! — Das sind erfahrene Greise, hat man uns gesagt, sie haben die Reife des des Alters. Und siehe da, im Gegentheil, sie haben gehandelt mit dem Leichtsinne und der Flüchtigkeit der Kinder, sie haben Frankreich in die tollsten Abenteuer verwickelt — wenn die Herren Senatoren sich einbilden, sie hätten nur noch ihr mea culpa zu sagen für ihre sinnlose Zustimmung zu dem gegenwärtigen Kriege, so irren sie sich sehr. Statt dessen, meint das „Siècle", sollten die Senatoren zehn Jahresbeträge ihrer unverdienten Besoldung, also 300,000 Frcs, zum Besten der hinterlassenen Familien der gefallenen Soldaten hergeben. „Aber nicht einer hat solchen großmüthigen Einfall. Und sie erröthen!"

Vom Kaiser hört man wenig. Er soll, so sagte man sich in Paris, in Chalons ziemlich schlecht empfangen worden sein. Man erzählt sich, daß in Metz und im Lager, sobald man aus dem Donner der Kanonen den Rückzug erkannte, man sich das Vergnügen machte, den Ruf Vive l'Empereur auszustoßen mit Hinzufügung eines aus den Erinnerungen von Waterloo berühmten Schimpfwortes. Von der Kaiserin erzählt man sich, sie habe den Marschall Baraguay d'Hilliers rufen lassen und ihn über die Lage befragt. Der Marschall habe geantwortet, die Ruhe in der Hauptstadt werde bald ganz wieder hergestellt sein. Aber wir, aber die Dynastie? habe die Kaiserin gefragt, und der Marschall habe geantwortet: O, was das betrifft, so kümmert sich kein Mensch darum. Frankreich denkt nur daran, die Preußen um jeden Preis zu verjagen; das Uebrige wird sich später finden! Und dadurch großer Zorn ihrer Majestät und die Versetzung des Marschalls. — Der „Public" meldet, daß Emile Ollivier an einer Art von Hirnfieber litte in Folge der Aufregung der letzten Tage, und daß seine Gesundheit sehr erschüttert sei. Man habe ihn deshalb in die Umgegend von Fontainebleau gebracht. Der Marschall Leboeuf soll nach demselben Blatte auf sein Anstehen das Kommando einer Batterie von Mitrailleusen bekommen haben und wolle durch seine tapferen Thaten als Soldat seine unverzeihlichen Fehler als Minister wieder gut machen.

Das Journal „Le Centre Gauche" ist auf Befehl der Militärbehörde suspendirt, ebenso das „Kloche". Das Militärparket hat die Instruktion über die Emeute von la Villette bereits beendigt und der Befehl ist gegeben, die Angeklagten vor das erste Kriegsgericht der ersten Militärdivision zu stellen. Mehrere derselben sind schon in das Militärgefängniß abgeliefert.

Dem „Temps" wird aus Basel geschrieben:

„Zu unserer nicht geringen Verwunderung lesen wir in der Amtszeitung vom 2. August, „die im Großherzogthum Baden lebenden Franzosen wären, nachdem man sie auf das grausamste mißhandelt, von Gendarmen in Ketten und mit Handfesseln versehen nach der Grenze gebracht worden". Ich habe darüber Erkundigungen eingezogen und kann Ihnen aus offizieller Quelle versichern, daß jene Behauptungen durchaus unbegründet sind. In diesen traurigen Kriegszeiten und Angesichts der sehr natürlichen Erregtheit der Gemüther halte ich es für meine Pflicht, Ihnen diese Berichtigung zukommen zu lassen. Die Lage der in einem der kriegführenden Staaten lebenden und dem ihm bekämpfenden Staate Angehörenden ist schon an und für sich peinlich genug, so daß man wohl darauf bedacht sein dürfte, alles zu vermeiden, was irgendwie dazu beitragen könnte, die Erbitterung gegen vereinzelt dastehende Individuen zu vergrößern."

Dazu bemerkt der „Temps":

Der Verfasser dieser Note flößt uns volles Vertrauen ein, und wir zweifeln nicht, nach dem, was er uns gesagt, daß die Amtszeitung irregeführt worden. Die Bemerkung, womit er schließt, ist ganz richtig. Man soll wachen, auf seiner Hut sein, aber man soll auch, in so fern es möglich, seine Kaltblütigkeit bewahren und sich nicht auf unselige Art ins Bockshorn jagen lassen. Man soll auch im Auge behalten, daß in Deutschland ganz gewiß noch ziemlich viel von unseren Leuten sich aufhalten. Konstatiren wir bei der Gelegenheit, daß nach allen Erkundigungen die französischen Kriegsgefangenen namentlich in Preußen mit all der Rücksicht behandelt werden, die man dem Muthigen und dem Unglücklichen schuldig ist.

Der Präfekt von Bordeaux hat alle Deutschen durch folgendes Dekret [dessen Wortlaut die „N. Stett. Ztg." nach dem Briefe eines in Bordeaux wohnhaft gewesenen Stettiners mittheilt] ausgetrieben:

An den Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, allen in Bordeaux wohnenden Preußen, so wie allen Unterthanen derjenigen deutschen Staaten, welche sich im Kriege mit Frankreich befinden, den Befehl zu unterbreiten, sofort abzureisen. Die belgische Grenze ist ihnen untersagt. Ich behalte es mir vor, über einige sehr beschränkte Ausnahmen zu entscheiden, welche Sie glauben sollten, mir vorschlagen zu dürfen. Bordeaux, 14. August 1870. Der Präfekt.

Ein englischer Geschäftsmann, der sich gegenwärtig in Tours befindet, schreibt an den „Manchester Examiner":

„Ihre Journale ohne Ausnahme geben sehr unvollkommene und irrige Berichte von dem Zustande der Gesinnungen in diesem Lande, denn sie stellen dieselben dar, als handle es sich nur um Imperialisten und Republikaner, während die Orleanisten und Katholiken und besonders die letzteren gründlichst betheiligt sind. Der Haß gegen die Kirche ist nicht nur auf Paris beschränkt. Man findet ihn überall, bei Kaufleuten und Handwerkern sowohl als auch in den höheren Klassen und ich fürchte einen Ausbruch gegen die Geistlichkeit beinahe eben so sehr, als einen solchen gegen den Kaiser, so stark ist die Abneigung des Volkes gegen sie."

Das Räthsel, weshalb die Franzosen den neu zu formirenden Corps die Nr. 12 und 13 gaben, während vorher doch nur von 7 Corps die Rede war, ist jetzt dahin gelöst, daß als Armeecorps 8., 9, 10. und 11. die Militärkommanden in Paris, Lyon, Toulon und Algier anzusehen seien. Gebe man nun auch jeder Festung eine Nummer, und die französische Armee wird bald mit dem 60. Armee-Corps im Felde stehen können.

Italien.

Florenz, 17. August. Ueber die Verhaftung Mazzinis in Palermo hört man Folgendes:

Mazzini war aus Genua nach Neapel gekommen und mit einem englischen Paß auf den Namen „Henry Zannith" versehen. Die Polizeibehörden von Neapel hatten sowohl von seiner Anwesenheit daselbst, auch von seiner bevorstehenden Abreise nach Palermo Winke erhalten und sendeten deshalb am Tage seiner Abfahrt an Bord des Dampfers „Hettore Fieramoska" Agenten, die beauftragt waren, ihn festzunehmen. Diese ließen sich aber durch den Namen Zanith täuschen und kehrten unverrichteter Dinge zurück. Nach seiner Abfahrt sendete man ein Telegramm an den General Medici in Palermo, welches diesen von der Ankunft Mazzinis benachrichtigte. Sobald der Dampfer im Hafen von Palermo einlief, begaben sich sofort Polizeiagenten an Bord desselben und forderten Mazzini auf, mit ihnen zu gehen, was er denn auch nach einigen Worten des Protestes that, worauf man ihn auf ein im Hafen liegendes Panzerschiff führte und nach Gaeta brachte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. August. Ein Oberst Korow (?) ist als Abgesandter der französischen Regierung hier eingetroffen und soll am Dienstag eine Audienz bei dem Könige gehabt haben. (H. B.-H.)

Rußland und Polen.

△ **Warschau**, 17. August. Schon vor einiger Zeit habe ich ihnen mitgetheilt, daß die reiche diesjährige Ernte in Polen denjenigen Ländern zu Gute kommen wird, in denen die Ereignisse einen Theil der Arbeitskraft absorbiren und demzufolge vielleicht einen Nothstand hervorrufen. Die Befürchtung, die ich daran knüpfte, daß die Eventualität einer kriegerischen Bewegung Rußlands diese Aussichten trüben könnte und daß die Entziehung einer Menge deutscher Arbeiter, welche zu ihren heimathlichen Fahnen geeilt sind, sich in schädlicher Weise fühlbar machen möchte, ist in diesem Augenblick als erledigt zu betrachten. Unsere Soldaten üben nämlich ein sehr friedliches Gewerbe; sie helfen auf Anordnung der Militärbehörde den Landleuten wacker beim Einheimsen und Dreschen des Getreides und ersetzen auf diese Weise auch die entzogene deutsche Arbeitskraft. Die Berichte aus den Kreisen Sieradz, Lask, Lodz, Rawa 2c., welche dem „Dz. Warsz." vorliegen, sind äußerst erfreulich und so wird denn Polen mehr als je den Ruf bewähren können, daß es die „Kornkammer Osteuropas" sei. — Der am 10. August erfolgte Tod des Nestors der hiesigen Kaufmannschaft L. Lesser wird, wie ich glaube, Ihre Leser interessiren, weil derselbe seiner Geburt nach der Provinz Posen angehörte. Er stammte nämlich aus Lissa und war 1783 geboren. Schon als Knabe wanderte er auf eigene Faust zu Fuß hieher und trat in ein Geschäft ein; 1811 figurirt er schon als Kompagnon der bedeutenden Firma Brünner u. Comp. und 1825 gründete er das Handlungshaus Gebr. Lesser, welches eins der bedeutendsten von Warschau geworden ist. Er war königlich und großherzoglich sächsischer und französischer Generalkonsul. Warschau verliert in ihm einen seiner geachtetsten Kaufleute. — Das Organisationskomite lebt noch immer trotz aller Nekrologe, die man ihm bereits gehalten, aber es erwirbt sich ein herostratisches Andenken, denn das Einzige, was es an Lebenszeichen von sich giebt, ist: es degradirt unser Städte. Wieder sind laut einer vom 29. Juli datirten und heut publizirten Verordnung die beiden Städte Sterdyn und Kossow im Gouvernement Siedlce in Dörfer umgewandelt. Der Tag ist nah, da Polen gar keine Städte mehr haben wird. Damit wir dem Organisationskomite nicht Unrecht thun, indem wir seine Thätigkeit allzusehr verkleinern, sei noch erwähnt, daß dasselbe in einer vom 27. Juli datirten Verordnung das in Rußland geltende Zensurgesetz auch in Polen eingeführt hat.

Amerika.

New-York. Die „Evening Mail" schreibt:

Die jüngste Korrespondenz zwischen dem Staats-Sekretär Fish und dem Norddeutschen Gesandten Baron Gerolt zeigt einen Grad der Herzlichkeit zwischen den beiden Regierungen, der manchem ungewöhnlich erscheinen mag. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, ein wie guter Grund für einen so freundlichen Verkehr vorhanden ist, aber daß ein solcher existirt, unterliegt keinem Zweifel. Im Jahre 1862 war Hr. v. Gerolt fast der einzige fremde Diplomat der nicht offen oder im Stillen die Empörung ermunterte oder wenigstens auf den Enthusiasmus der Freude der Union kaltes Wasser goß. Nach positiven Instruktionen des Grafen Bismarck und in Uebereinstimmung mit seinen eigenen Gesinnungen stand Hr. v. Gerolt von Anfang an und in unsern trübsten Stunden zu uns, so weit das irgend dem Vertreter einer neutralen Macht möglich ist. Seine Sympathie und die moralische Unterstützung seiner Regierung waren nicht nur an sich von unschätzbarem Werth, sondern führten auch zu einer Formulirung der Verpflichtung der Neutralen, welche für uns besonders in den Jahren 1862 und 1863 die wichtigsten Folgen hatte. Damals, als wir zuerst zu dem neuen und verhaßten Mittel der Konskription greifen mußten, bemühten Demagogen sich, unsere eingewanderte Bevölkerung gegen den Gesetzentwurf aufzuhetzen. Wir Alle wissen, wie gut ihnen das gelang und wie viel juristische Kunstgriffe sie benutzten, um die Wirksamkeit des Gesetzes zu beeinträchtigen. Der preußische Gesandte aber weigerte sich von Hause aus, seinen früheren Landsleuten dazu behilflich zu sein, sich ihren militärischen Pflichten gegen ihr Adoptiv-Vaterland zu entziehen. Er lehnte es ab, den Anspruch von Preußen auf Befreiung zu unterstützen, wenn dieselben nicht durch ihre Päffe nachweisen, daß sie sich nur zeitweilig in unserem Lande aufhielten. Was geschehen sein würde, wenn er und seine Regierung das entgegengesetzte Verfahren angenommen hätten, kann man sich ungefähr denken. Hätte er die Rechte nichtnaturalisirter Preußen in einem uns feindlichen Sinne interpretirt, so würde die Wirksamkeit des Konskriptions-Gesetzes in einem großen Maße beeinträchtigt worden sein. Aus diesem Grunde unterhält unsere Regierung mit Preußen in dem gegenwärtigen für Preußen kritischen Augenblicke so herzliche Beziehungen. Und ist das, nicht ein triftiger Grund?

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. August.

— Der Redaktion der „Posener Zeitung." geht folgendes Schreiben zu:

Posen, den 21. August 1870.

Geehrter Herr!

In der gestrigen Nr. Ihres Blattes befindet sich die Nachricht, daß die Zöglinge aus meinem Tauben- und Jesuitenstraße belegenen Institute mit Steinen auf die jubelnden und singenden jungen Männer geworfen hätten. Diese Anzeige muß ich auf das Stärkste in Abrede stellen. Die Polizei-Behörde ist bereits in Kenntniß gesetzt, daß nichts dergleichen vorgekommen und daß die Schüler unter meiner Leitung ein solch grobes und strafbares Vergehen sich nicht zu Schulden kommen ließen. Ich bin fest überzeugt, daß wenn Sie eine Anzeige davon gemacht haben, sie auch geneigt sein werden, dieselbe in ihrem Blatte zu widerrufen.

Mit Achtung
Domherr Johann v. Koźmian.

Wir können hierzu nur bemerken, daß wir um nicht etwa Unschuldige anzuklagen, den betr. Bericht erst aufgenommen haben, nachdem wir von einem höheren Polizeibeamten die Bestätigung der Angaben unseres Referenten in allen Punkten erhalten hatten. Die weitere Untersuchung wird über Schuld und Nichtschuld wohl hinreichenden Aufschluß geben.

Das 5. Armee-Corps hat nach den Verlustlisten bis jetzt verloren: 184 Offiziere, und zwar 43 todte, 141 verwundete. Davon entfallen auf das 6. Infant.-Reg.: 2 Todte und 16 Verwundete; auf das 7. Reg.: 8 T. und 15 V.; auf das 37. Reg.: 7 T. u. 13 V.; auf das 46. Reg.: 10 T. u. 18 V.; auf das 47. Reg.: 1 T. u. 21 V.; auf das 50. Reg.: 8 T. u. 7 V.; auf das 58. Reg. 4 T. u. 20 V.; auf das 59. Reg. 3 T. u. 14 V; auf das Jäger-Bat.: 3 V.; auf das 4. u. 14. Drag.-Reg.: 2 V.; auf das 5. Artillerie-Reg.: 3 V.; auf das Pionier-Bat.: 2 V.

Zum Kommandeur der 3. Reserve-Division ist nach dem neuesten „Militär-Wochenbl." der General-Lieutenant und Kommandeur der Truppen in Mainz, v. Kummer, ernannt worden. Wie verlautet, wird diese 3. Reserve-Division, welche Lothringen besetzen soll, aus der 3. Landwehr-Division, dem 19. und 81. Linien-Regiment, dem 1. und 7. Reserve-Ulanen-Regiment und 3 Batterien. Die beiden Ulanen-Regimenter, zu der 3. Reserve-Kavallerie-Brigade vereinigt, stehen unter dem Oberbefehl des General-Majors von Torgau, v. Blankensee. Die zahlreichen Landwehrleute aus dem Jahrgange 1854, welche in der vorigen Woche aus der Gnesener Gegend hier eintrafen und mit der Bahn nach Stettin befördert wurden, werden in das 4. Bataillon des 14. Landwehr-Regimentseingestellt, und wird dieses Bataillon gleichfalls zur Formation der 3. Reserve-Division verwendet.

— Aus dem Briefe eines Unteroffiziers vom Westpr. Grenadier Rgt. Nr. 6 an seinen früheren Feldwebel in Posen entnehmen wir Folgendes:

Fulda, 17. August.

Vielleicht haben Sie schon erfahren, daß ich verwundet bin und mich im Lazareth zu Fulda befinde. Die Wunde ist ziemlich schmerzhaft, am linken Oberschenkel die Kugel ging durch und die Heilung scheint ziemlich langsam vor sich zu gehen. Die Verpflegung ist ganz lazarethmäßig, großer Hunger bei strenger Diät; an Lektüre fehlt es nicht, auch sind die Leute ganz freundlich; aber es ist doch nichts, bei so schönem Wetter den ganzen Tag im Bett zu liegen, und am liebsten wäre ich bei den Kameraden in Frankreich! — Das Beste ist, sich in Geduld zu fassen. Vielleicht interessirt es Sie mehr meine Erlebnisse in der Schlacht bei Wörth zu erfahren. — Zuerst wurde nun die Kompagnie zur Geschütze-Bedeckung kommandirt, wie angenehm das ist, werden sie wohl aus eigener Anschauung wissen. Fähn.

rich Schrader und noch einige wurden dabei leicht verwundet; nachher rückten wir vor bis in's Thal an eine Mühle; auf diesem Wege bekam auch Feldwebel Haupt einen Schuß in den Knöchel und noch einige andere fielen. Dort legten wir das Gepäck ab. Hierher brachten sie auch den schwerverwundeten Hauptmann von Mechow. Nach einer Weile ging es vorwärts, der Herr Hauptmann v. Tyszka an der Spitze, auf die vor uns liegenden Höhen, wir kamen in einen Garten und dort ging's Feuern los, ich habe auch tüchtig geschossen, die Franzosen nicht minder und die Kugeln kamen massenhaft. Hier fiel Sergeant Vogt und Unteroffizier Meissner. Auf einmal hieß es, feindliche Kavallerie kommt und da kamen sie auch schon den Berg rauf. Carrée wurde nicht formirt, wir schossen so drauf los, plötzlich kam das Geschrei: hört auf zu schießen, es sind Baiern. Wirklich wurde auch theilweise das Feuer eingestellt, da kam plötzlich aus der feindlichen Masse ein einzelner Reiter, wie toll auf uns losgesprengt und da sahen wir, daß es ein französischer Kürassier war, dieser erhielt nun wenigstens 10 Kugeln. Er stürzte vom Pferde, dies schleifte ihn eine Weile mit fort, dann brach es selbst zusammen. Nun wurden noch ein paar Salven auf die feindlichen Reiter gegeben, die dann auch schnellstens das Weite suchten, natürlich geschah dies alles schneller, als ich dies schreibe. Jetzt ging es wieder vorwärts, auf einmal, wie es geschah, weiß ich nicht, sah ich die Kompagnie nicht mehr, ich befand mich unter den 46ern. Dicht vor mir war Sergeant Salzwedel und Rietochel, diesen schloß ich mich an, nun kamen wir an ein Gehöft, in dem sich noch Franzosen befanden. Hier drang nun alles ein, von draußen wurde auch reingeschossen, dabei fielen viele, von unsern eigenen Leuten getroffen. Aufenthalt war nirgends lange, — immer weiter, — ich hätte nicht geglaubt, daß man dabei weiter kein bestimmtes Gefühl hätte, was ich in dieser Zeit gedacht habe, weiß ich nicht mehr, man wird, um bildlich zu sagen, vom Strom mit fortgetrieben, endlich waren wir alle nur als Schützen, vereinzelt mitten unter den 80ern. Plötzlich kamen dicht vor uns aus einem Gebüsch die Turcos, wie ein Bienenschwarm hervor und feuerten tüchtig auf uns, hier waren wir zu schwach und mußten uns zurückziehen, dabei erhielt ich von dem einen braunen Schurken einen Schuß in den Oberschenkel, die Kugel ging durch, ohne den Knochen zu verletzen, ich konnte noch eine Zeit lang laufen, dann war es alle. Daß mich auf dem Rückwege nicht noch 10 Kugeln getroffen haben, begreife ich nicht, es sollte einmal nicht sein; jetzt ertönte aber auf der ganzen Linie das Signal avanciren, die Versprengten wurden gesammelt, nun kamen auch die Würtemberger ins Gefecht, unsere Kolonnen rückten an, die reitende Artillerie fuhr auf, mit Hurrah ging es vorwärts und das preußische Hurrah können die Franzosen nicht hören, da reißen sie aus, wie es auch jetzt geschah, wie gern hätte ich mitgemacht, aber es ging wirklich nicht mehr. Es war aber auch den ganzen Tag über ein furchtbares Feuer das auch wirklich nicht einen Augenblick aufhörte, es soll bei Königgrätz nicht ärger gewesen sein. Zwischen allem hörte man die Kugelspritze deutlich durch, es ist dies, als ob ein Rad schnurrt, rrrrrr, geht es. Französisches Gepäck lag massenhaft herum, sie ließen in der Eile alles im Stich und wie sie ausrissen, werden Sie wohl gehört haben, daß man sie kaum einholt. Trotz unserer Schmerzen jubelten wir alle auf, als wir hörten, der Sieg ist unser. Dies ist doch ein erhebendes Gefühl, eine Art Genugthuung. In einem Hohlwege fand ich einen Lazarethgehülfen, der einen Offizier verband, von diesem ließ ich mich auch verbinden, nun hinkte ich auf dem großen Verbandplatz, auf das Gewehr gestützt, auf diesem Wege traf ich den Tambour Groffmann, der drei Trommeln schleppte, zwei seiner Kollegen vom Bataillon waren verwundet, diese geleitete er auch dorthin, ich wollte ins Dorf rein, man rieth mir ab, es wäre nicht ganz sauber drin, die Bauern hätten auf Verwundete und Sanitätspersonal geschossen, ich ging aber doch hinein und legte mich in eine Scheune, wo schon Verwundete waren, hier war ein Arzt thätig, er konnte aber nur nothdürftig verbinden, da er nichts da hatte, hier lagen wir nun bis Sonntag Nachmittag 4 Uhr, ohne daß uns, außer dem Bauer, Jemand zu nahe kam, der war so mitleidig, uns Abends eine Suppe zu kochen, Brod hatte er und auch wir nicht, also waren wir gezwungen, nichts zu essen. Sonntags wurden wir auf einem mit 2 Kühen bespannten Leiterwagen nach Sulz geschafft, das war eine nette Fahrt, hungrig und dazu ein miserabler Weg, wir dankten Gott, als wir in Sulz angekommen. Ich kam in einen Waggon, wo eben erst Pferde ausgeladen worden waren, Stroh war wenig genug darin und der Duft nicht angenehm. Es hieß, wir kommen nach Mannheim, Montag früh kamen wir hin, hier sollten nur die Schwerverwundeten bleiben, die andern steigen in Frankfurt aus. Abends in Frankfurt hieß es, ihr kommt alle nach Gießen, auf dem Wege dahin wurde wieder geändert und wir nach Fulda dirigirt; jetzt gelangten wir endlich Dienstag Vormittag nach Fulda, auch dort sollte noch nicht alles bleiben, das war mir doch zu viel, die Wunde fing mich nach gerade an zu schmerzen, (ich glaube, die hätten uns noch ein paar Tage umhergefahren) ich stieg aus und ließ mich ins Lazareth schaffen, wenn ich nur erst wieder raus wäre. Hier kommt alle Tage der Bibliothekar des Staatsarchivs in unsere Stube, es ist ein alter freundlicher Herr, der bringt mir nun die seltensten und ältesten Handschriften aus der Mönchszeit mit herrlichen Initialen und Verzierungen bis aus dem 14. Jahrhundert. Das ist nun was für mich und ich studire eifrig darin, auch verschaffte er mir Bücher über Bildhauerei und lud mich ein, ihn zu besuchen, wo er mir erst die Schätze der Bibliothek zeigen wollte. Auch bin ich schon einige Skizzen von Turcos los geworden, und soll noch mehr zeichnen, soweit wäre das ganz angenehm, bis aufs Lazareth im Allgemeinen ...

— **Die Siegesnachricht** vom 19. August hat in der Provinz wieder begeisterten Jubel erregt; leider ist es nicht überall ohne störende Exzesse abgegangen. Aus Lissa wird uns berichtet, daß daselbst der Sieg durch eine bengalische Beleuchtung des Rathhauses, eine glänzende Illumination aller Häuser am großen Markt und in den angrenzenden Straßen und durch Kanonenschüsse gefeiert wurde. Einen Mißton in den allgemeinen Jubel warfen die Ausschreitungen vor den Häusern derjenigen, welche zu illuminiren unterlassen hatten; dem Dr. S. wurden die Fenster eingeworfen und vor der Wohnung des Kaufmanns v. P. (polnischer Nationalität) entstand wegen der verabsäumten Illumination ein solcher Tumult, daß durch requirirtes Militair die Straßen, welche zu seinem Hause führen, abgesperrt werden mußten. Margonin war festlich illuminirt; ein improvisirtes Männerchor sang auf dem durch Lampions erleuchteten Marktplatze „die Wacht am Rhein.“ Schüsse wechselten mit Hochs auf den König und das Heer. Theertonnen brannten und die Nationalhymne endigte die freudige Siegesfeier. Aehnliches wird aus Reisen berichtet, wo vom Rathhause aus der Männergesangverein patriotische Lieder sang; in Fraustadt wurde geflaggt, illuminirt und gesungen. In Kurnik ist, wie von dort aus geklagt wird, immer nur Einer, der den Muth hat, die Siege der deutschen Waffen zu feiern, der Kaufmann Krause, selbst der dortige Magistrat kann sich zu patriotischen Kundgebungen nicht ermannen; die Jugend schreit wacker Hurrah, wird aber oft dafür von Knechten polnischer Bürger mit Schlägen bedroht und auseinander getrieben, wohingegen in Bnin die freudigen Kundgebungen nicht so ängstlich zurückgehalten werden. In Obornik zog die liebe Jugend trommelnd und mit wehenden Fahnen durch die Straßen, der Markt war illuminirt, Gastwirth Gerlach hatte in einem seiner Fenster die bekränzte Büste des Königs ausgestellt. Der Gesang der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein“ krönte den Jubel. Aehnlich lautet der Bericht aus Chodziesen, von wo noch besonders die geschmackvolle Illumination beim Landrath Hrn. v. Colmar hervorgehoben wird.

— **Vom Kriegsschauplatz** sind viele, den bisher hier garnisoniren den Truppenabtheilungen angehörige Soldaten eingetroffen, welche entweder als Verwundete in Lazarethen im Westen lagen und als Rekonvaleszenten beurlaubt worden sind, oder wegen innerer Krankheiten im hiesigen Garnisonlazareth Aufnahme gefunden haben. Unter letzteren befinden sich z. B. Leute, die bei der Erstürmung von Weißenburg bis zur Brust im Wasser standen, und sich dabei so stark erkältet haben, daß sie dadurch zunächst dienstuntauglich geworden sind und ihre Aufnahme ins Lazareth erforderlich wurde.

— **Heute gestellen** sich in Kosten 350 Mann Landwehr aller Waffen; sie sind eingezogen bis zum Jahresschluß 1854, wie dies überhaupt im V. Armee-Corps geschehen ist; bei der Artillerie hat man sogar in die ersten Jahrgänge des Landsturmes greifen müssen. Rekruten werden noch nicht eingezogen, da der Bedarf durch Ersatz-Reserve I und Freiwillige gestellt ist. Wird es Friede, so wird Ersatz-Reserve I, sobald sie ausexerzirt, entlassen, und dafür die Rekruten eingezogen.

— **Die Darlehnskasse** des norddeutschen Bundes in der Stadt Posen umfaßt die ganze Provinz Posen. Im ganzen Gebiete des norddeutschen Bundes sind bis jetzt 29 Darlehnskassen eingerichtet worden, und zwar in Berlin, Breslau, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Frankfurt a. O., Cöln, Elberfeld, Dortmund, Halle, Erfurt, Magdeburg, Königsberg, Danzig, Stettin, Posen, Hannover, Osnabrück, Altona, Kassel, Frankfurt a. M., Rostock, Lübeck, Bremen, Hamburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen; es werden in der Regel von den Darlehnskassen nur Gesuche ihres Verwaltungsbezirks berücksichtigt, und ist es jedenfalls nicht zulässig, bei mehreren Instituten der Art gleichzeitig Darlehen aufzunehmen. Der Bundesbevollmächtigte hat an jedem dieser Orte die Direktion des Instituts unter Mitwirkung eines Kommissarius der kgl. Bank und 12 Vorstandsmitgliedern, von welchen je zwei wöchentlich fungiren, übernommen. Der Bundesbevollmächtigte hat überall endgiltig die auf die Taxen zu gewährenden Darlehen der Höhe nach zu bestimmen. Neben dem Vorstande fungiren ein Rendant, Buchhalter, Registrator, Kanzellist und ein Bote, sowie mehrere vereidete Taxatoren und Sachverständige am Sitze der Darlehnskasse. In jedem Kreise der Provinz Posen wird ein Waarendepot eingerichtet, welches unter Leitung des Bundesbevollmächtigten und der betreffenden Bürgermeister unter Beihilfe von einigen vereideten kaufmännischen Vertrauensmännern und Taxatoren verwaltet wird. In Bromberg, wo eine Agentur bereits in Funktion ist, wird außerdem eine Haupt-Agentur errichtet. Auch sind bereits etablirt die Waarendepots in Schrimm, Ostrowo, Rawicz, Filehne, Inowraclaw, Trzemeszno und Schneidemühl. Die Eröffnung der Darlehnskasse fand nach der Bekanntmachung des Bundesbevollmächtigten, Hrn. Reg.-Rath Schück, am 10. d. M. statt (s. No. 207 der Pos. Ztg.) und ist seitdem der Zudrang von Gewerbetreibenden zu Waarenbeleihungen sehr bedeutend. Die Anträge auf Bewilligung von Darlehen müssen schriftlich eingereicht werden, und sind denselben außer einem Spezialverzeichnisse der zu verpfändenden Gegenstände, bei Effekten mit Angabe der Buchstaben und Nummern, bei Waaren mit Angabe der Zahl, des Maaßes oder Gewichtes und des Preises, die etwa vorhandenen amtlichen Waage- und Maßatteste resp. Niederlagsscheine und die Feuerversicherungs-Policen beizufügen. Der Zinssatz beträgt zur Zeit, wie bei der kgl. Bank, 9 Prozent; jedoch ist eine Ermäßigung bald zu erwarten. Hypotheken werden gar nicht beliehen, Wechsel nur ausnahmsweise als ergänzende Sicherheit angenommen; dagegen werden beliehen: Boden- und Bergwerks-Erzeugnisse. Waaren, welche nicht dem Verderben ausgesetzt sind und Fabrikate. In der Regel sollen auf Waaren-Unterpfände nicht mehr als bis zur Hälfte der Taxe, ausnahmsweise bis ⅔ derselben Darlehen gewährt werden. Außerdem werden alle sicheren Papiere im Bezirk des norddeutschen Bundes nach den Grundsätzen und Verzeichnissen der kgl. Bank beliehen, andere Effekten nur mit Genehmigung der Hauptverwaltung in Berlin. Ausländische (nicht norddeutsche) Effekten sind ganz ausgeschlossen. Die Kasse steht unter dreifachem Verschlusse des Bundesbevollmächtigten, Rendanten, und Buchhalters und finden alle Monate regelmäßige Kassenrevisionen, außerdem zweimal jährlich außerordentliche statt. Alle Wochen und alle Monate müssen spezielle Nachweisungen und Berichte über sämmtliche Geschäfte nach Berlin geschickt werden.

— **Von den Beamten** der hiesigen königl. Regierung sind, wie uns mitgetheilt wird, durch die Mobilmachung 26 ihrer bisherigen Berufsthätigkeit entzogen worden, indem sie theils zu den Fahnen einberufen wurden, theils auch die Stelle von königl. Beamten, Distriktskommissarien 2c., welche zu den Fahnen einberufen worden sind, vertreten.

— **Ein Kursus für Orgelspiel und Kirchengesang** ist auch in diesem Sommer, wie alljährlich, unter Leitung des Hrn Kantors Bienwald in der Garnisonkirche vom 6. Juli bis 17. August abgehalten worden, und nahmen daran 6 Personen, davon 3 bereits als Organisten angestellt, die übrigen Lehrer, Theil. Zweck dieses Kursus ist: Hebung des kirchlichen Orgelspiels und Erzielung kunstgemäßen Choralspiels; auch wird dabei Unterricht in den Grundlagen des Generalbasses und im Kirchengesange ertheilt.

— **Der Volksgarten** war am Sonntage trotz der kühlen Witterung außerordentlich stark besucht. Es mochte dazu einerseits die Preisermäßigung des Entrees (von 5 auf 3 Sgr.), andererseits aber auch die Kalospintekomokrene des Herrn Wheeler aus London beitragen. Die zahlreichen Wasserstrahlen erglänzten in den prachtvollsten Farben; aus einer Versenkung inmitten der Strahlengarbe die drei Najaden empor, die zwar bei der effektvollen Beleuchtung einen höchst malerischen Anblick gewährten, jedoch bei der kühlen Witterung in der naßkalten Umgebung durchaus nicht beneidenswerth erschienen. — Dem beliebten Komiker Herr Homann, dessen „guter Herr von Herr“ selbst schon von den Schülern rezitirt wird, ist es vor Kurzem glücklich gelungen, trotz der Blokade der Häfen die Reise nach Newyork, wo er ein Engagement erhalten, anzutreten.

— **Zum Militär-Reservelazareth** wird das Fort Hake (Fort St. Adalbert, auch blauer Thurm genannt) eingerichtet; dasselbe ist von den Mannschaften, welche bisher dort lagen, bereits geräumt worden und werden die nöthigen Vorkehrungen zur Unterbringung von 260, nicht verwundeten Kranken getroffen.

— **Die Agave americana**, welche im Mai d. J. in dem Cegielskischen Garten (Bergstr.) aufgestellt wurde, und sich bisher auf dem Rittergute Zylice der Frau v. Nieżychowska bei Wongrowiec, vordem in Dzialyn befand, steht gegenwärtig in der Blüthe, und ist auf Veranstaltung des St. Vincent-Frauenvereins zum Besten armer Kranken gegen ein geringes Entree täglich zu sehen. Die riesige Pflanze, welche gegenwärtig gegen 100 Jahre alt ist, hat eine Höhe von etwa 15 Fuß und ist der Blüthenschaft mit zahllosen gelblichen Blüthen bedeckt. Nach dem Blühen stirbt die Pflanze, welche überhaupt nur einmal blüht, ab. So viel uns bekannt, ist eine blühende Agave, zumal von so außerordentlicher Größe, in unserer Stadt bis jetzt noch nicht zu sehen gewesen.

— **Auf der Eichwaldstraße** wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage der Nachtwächter von zwei Personen, welche im Straßengraben lagen, angefallen; der eine war mit einer Säbelklinge, der zweite mit einer Flinte bewaffnet, und erhielt der Nachtwächter mit dem Säbel drei Hiebe über Kopf und Hand, und mit der Flinte einen Hieb über den Arm, so daß er denselben seitdem in der Binde tragen muß. Wie verlautet, wird jene Gegend schon seit einiger Zeit durch diese Wegelagerer unsicher gemacht, und wird es hoffentlich der Polizeibehörde bald gelingen, derselben habhaft zu werden.

Neustadt b. P., 17. August. [Patriotisches. Schulbau.] Von dem Frauen-Verein sind 1 Ztn. Lazareth-Gegenstände worunter 5 Dtz. Hemden abgesandt worden. Der Bau unserer städtischen Schule wird, nunmehr der Kontrakt mit dem Bauunternehmer die Bestätigung der Regierung erhalte, noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

+ **Raschkow**, 18. August. [Vereinsthätigkeit. Ein Verwundeter.] Unser Kreis-Verein für im Felde verwundete und erkrankte Krieger und zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien zur Fahne einberufener Mannschaften hat außer einer großen Quantität von Verband- und anderen Lazarethgegenständen auch eine beträchtliche Geldsumme, ca 200 Thlr. gesammelt. In einzelnen Polizeidistrikten haben sich besondere Komites gebildet, die die monatlichen Beiträge einkassiren und vertheilen. — Gestern kam hier ein in der Schlacht bei Wörth verwundeter Musketier des 4. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59 auf Urlaub an. Derselbe hatte bei Wörth von einem Turkos mit dem Bajonett einen Stich in die Hand erhalten, wofür dieser niedergestreckt wurde. Die Hand ist bereits heil und freut sich unser Landsmann in diesen Tagen wieder zum Regiment abgehen zu können.

— α — **Wronke**, 19. August. [Ausschreitungen. Von der Post.] Der am Mittwoch Abend anläßlich der Nachricht von dem Siege bei Metz stattgehabte Volksjubel ist leider durch bedauerliche Ausschreitungen entstellt worden, indem lose Buben u. A. bei einem geachteten polnischen Bürger die Scheiben einschlugen. — Unser Postvorsteher Hr. Mäder verdient sich den Dank des Publikums durch die Bereitwilligkeit, mit der noch um 9½ Uhr des Abends die hier ankommenden Zeitungen ausgiebt.

Bromberg, 21. August. Außer einem Bahnhofsvorsteher, einigen Bureaubeamten und Telegraphisten sind auch mehrere Werkstattsarbeiter und 20 Weichensteller von hier aus nach Weißenburg zum Eisenbahndienst abgegangen. — Heute früh gegen 3 Uhr kam abermals ein Extrazug mit 118 Kriegsgefangenen hier an, darunter 9 Offiziere, auch einige Zuaven und Turkos. Die Abfahrt nach Thorn erfolgte mit dem Frühzuge um 6 Uhr; in der Zwischenzeit war den Gefangenen der Aufenthalt im Empfangsgebäude gestattet. (Br. B)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Der Arbeiterfreund**, „Zeitschrift des Zentralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen“, erfüllt bereits seit Jahren den größten Theil der Aufgaben, welche sich in jüngster Zeit die durch häufige Arbeitseinstellungen aus ihrer Gleichgiltigkeit gegen soziale Bestrebungen aufgeschreckten großen Fabrikherren gestellt haben. Er belehrt einerseits sie über zweckmäßige Veranstaltungen ihrer Berufsgenossen zur Beseitigung von Streitigkeiten mit den Arbeitnehmern; anderseits zeigt er den letzteren in ebenso besonnener wie humaner Weise, daß man im Sturmlauf sozialer Revolutionsbestrebungen zwar den Gegner schädigen, sich selber jedoch viel gewisser an den Rand des Abgrundes bringen würde, und daß es eine Menge friedlich erreichbarer Reformen giebt, welche die Arbeiter wirthschaftlich und gesellschaftlich weit über ihre heutige Stellung zu erheben im im Stande sind. Die Verquickung solcher sozialen Verbesserungen mit konfessionellem Wesen liegt dem „Arbeiterfreund“ freilich fern; dessen bedarf es jedoch, gelinde gesagt, keineswegs, indem die tief sittlichen Ziele und Beweggründe, welche den die Zeitschrift herausgebenden ehrenwerthen Verein leiten, bei allgemeiner Durchdringung des Volkes mit ihnen vollkommen genügen, Staat und Gesellschaft so glücklich zu befestigen, wie das für menschliche Gemeinschaften möglich ist. — Außer den kleineren Mittheilungen des Redakteurs Karl Bremer, welche in jedem Hefte eine Anzahl praktischer Reformen in dem obengedachten Sinne darstellen, enthält das eben ausgegebene dritte Heft des laufenden Jahrgangs eine Abhandlung über die „Fabrik-Industrie und die Arbeiterverhältnisse in England und Nordamerika“ von Professor J. L. Tellkampf. Das Herrenhaus-Mitglied für die Universität Breslau legt darin seine an Ort und Stelle gesammelten Erfahrungen nieder, begründet auf dieselben seine Anschauungen über die künftige Gestaltung unserer gewerblichen und Verkehrsbeziehungen zu jenen Ländern und ruft den hierländischen Fabrikherren und Arbeitern goldene Worte über die ausgiebige, beiden Theilen fruchtbringe Versöhnung ihrer Interessen durch unschwer einzuführende Maßregeln zu. Eine andere Abhandlung von Frau Lina Morgenstern beleuchtet die Berliner Volksküchen in sozialer, wirthschaftlicher und gesundheitlicher Hinsicht und weist zugleich mit gerechter Entrüstung die unverdienten Vorwürfe zurück, welche dieser segensreichen That human denkender und handelnder Bürger und Frauen von einzelnen Seiten gemacht worden sind.

* **Topographisch-statistisches Handbuch des preußischen Staates** unter Benutzung der Akten des königl. Justiz-Ministeriums, herausgegeben von Kraatz, Geh. Rechnungsrath und Vorstand der Geh. Kalkulatur des Justiz-Ministeriums 2 Auflage. Berlin 1870. Preis 5 Thlr. Verlag der Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Dieses umfangreiche 112 Bogen in 4. zählende Werk, welches sich die Aufgabe gestellt hat, einen topographisch-statistischen Nachweis sämmtlicher, einschließlich der neuen Provinzen, im preußischen Staate vorfindlicher Städte, Flecken, Dörfer und sonstiger Ortschaften, mit Angabe des Gerichtes erster Instanz, des Schwurgerichts, Appellationsgerichts-Departements, landräthlichen Kreises, Regierungsbezirks und der Einwohnerzahl zu gewähren, muß als die vollständigste Sammlung auf dem Gebiete der Topographie und Statistik gelten, da sogar die kleinsten Ortschaften, sobald dieselben 50 Einwohner enthalten, in ihr aufgeführt sind; und zwar sind den Einwohnerzahlen die Resultate der letzten amtlichen Zählungen aus dem Jahre 1867 zu Grunde gelegt. In erster Linie wird das vorliegende Werk für den Juristen von hohem Werthe sein, da ihm dasselbe die für die einzelnen Ortschaften der ganzen Monarchie kompetenten Gerichte erster und zweiter Instanz an die Hand giebt, allein auch für den Geschäftsmann und den Beamten jeder Kategorie muß sich dasselbe als empfehlenswerth charakterisiren, und verdient es ähnlichen Zusammenstellungen gegenüber um deshalb einer besondern Würdigung, als es einen offiziellen Charakter involvirt und seine Herausgabe unter Benutzung der an Genauigkeit durch Privatrecherchen gewiß nicht übertroffenen Ministerialakten erfetzt ist.

* **Musikalischer Telegraph.** Wenn es Aufgabe der graphischen Darstellung ist, Etwas, zu dessen Erläuterung mit Worten viel Raum und Zeit erforderlich ist, durch die sinnliche Anschauung dem Verständniß auf rasche Weise nahe zu rücken, so erfüllt der von dem hiesigen Lehrer Herrn Keyl, entworfene und konstruirte musikalische Telegraph sicherlich diesen Zweck. Es soll durch denselben dem Schüler die Aufstellung der Dur- und verwandten Moll-Tonleitern mit ihren Intervallen, Tonika-Dreiklängen und Vorzeichnungen in Noten resp. Notennamen klar gemacht werden, und wird dies durch einen ebenso sinnreichen, als dabei einfachen Apparat erzielt. Es befinden sich nämlich zwei Scheiben über einander, von denen die obere, drehbare, mit Luglöchern versehen ist. Indem man nun die Oberscheibe auf einen bestimmten Buchstaben der Tonleiter einstellt, hat man mit einem Blicke die Tonleiter, die Verzeichnung, die verwandte Molltonart mit ihrer Tonleiter, auf- und abwärts steigend 2c. vor sich. Es dürfte dieser musikalische Telegraph für den theoretischen und praktischen Gesang- und Musikunterricht und vornemlich auch für das Selbststudium sehr zu empfehlen sein.

Staats- und Volkswirthschaft.

Danzig, 18. August. Für den Verkehr zwischen den Stationen Berlin, Frankfurt a. O., Bromberg, Elbing, Königsberg, Thorn, Danzig und Neufahrwasser einerseits, und Warschau, Lodz, Sosnowice und Granica via Alexandrowo andererseits, tritt heute ein neuer Tarif unter der Bezeichnung „Tarif für den direkten preußisch-polnischen Güterverkehr“ in Kraft. Durch denselben wird der Tarif für den deutsch-polnischen Verbandverkehr vom 15. September 1866 und 10. Dezember 1868, soweit derselbe die vorerwähnten Stationen umfaßt, aufgehoben und es bleibt dieser Tarif fernerhin nur für den Verkehr zwischen den Stationen Hamburg und Stettin einerseits und Warschau und Alexandrowo andererseits bestehen.

Vermischtes.

* **Mainz**, 17. August. Gestern Vormittag legitimirte sich einer der gefangenen höheren französischen Offiziere beim Festungsgouvernement als Neffen unseres deutschen Dichters Adald. von Chamisso, welcher den gleichen Namen führt, und suchte darum nach, seine Gefangenschaft bei einem Vetter, dem Sohne des Dichters, zubringen zu dürfen. In entgegenkommendster Weise wurde seinem Wunsche entsprochen, indem er auf gegebenes Ehrenwort ohne alle Bedeckung nach Wiesbaden abreisen durfte. — Mehrere Mitglieder der Familie Chamisso sollen Offiziere in preußischen Diensten sein, dieser allein aber in französischen Diensten stehen. (M. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 24. August 1870, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1) Gewährung der Geldentschädigung an Stelle der für die mobile Armee zu leistenden Naturallieferung. 2) Bestätigung der Beschlüsse vom 20. und 25. Juli c. betreffend die Wahl von 6 Mitgliedern in die Kommission zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien einberufener Landwehrmänner. 3) Verpachtung einer am Viktoriapark gelegenen Parzelle an den Dr. Szafarkiewicz. 4) Wahl der Mitglieder und der Stellvertreter zur Einschätzungs-Kommission für die Kommunalsteuer. 5) Bewilligung einer Unterstützung für die an Frankreich grenzenden deutschen Landestheile.



Vom 1. September d. J. tritt an Stelle des Stettin-Schlesischen Verband-Güter-Tarifes vom 1. November pr und des Nachtrages zu demselben vom 1. Januar c. ein neuer Verband-Tarif in Kraft, in welchen alle bisher eingetretenen Aenderungen und Ergänzungen Aufnahme gefunden haben.

Druck-Exemplare des neuen Tarifes sind demnächst bei allen unseren Stations-Kassen der Verbandstationen zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück käuflich zu haben.

Breslau, den 18. August 1870.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1195 die Firma **„Levy Kantorowicz Wwe."** zu Posen und als deren Inhaberin die verwittwete **Jeanette Kantorowicz** geborene **Levy** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 16. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Handels-Register.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 735 eingetragene Firma **„Levy Kantorowicz"** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 16. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Bloch** zu Posen ist der Auktionskommissar **Ludwig Manheimer** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 17. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Am 23. d. Mts., Vormitt. 9 Uhr, werden hierselbst **29 ausrangirte königliche Dienstpferde** vor der Hauptwache gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Poln.-Lissa, den 19. August 1870.

Kommando der Ersatz-Eskadron
Kurmärk. Dragoner-Regiments
Nr. 14.

Guts-Tausch!!

Ein schönes Rittergut in Schlesien, Pr 140,000 Thlr., Schuld 50,000 Thlr., soll auf ein Gut in Posen vertauscht werden. Näheres bei ***L. Cohn*** zu **Berlin**, Wollankstr. 16.

In meinem neuerbauten Gasthofe bin ich gesonnen, ein Gastwirthschaftslokal geräumig herzustellen, worauf auch die Schankgerechtigkeit ruht, und vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 oder 6 Jahre unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Wągrowiec, den 16. August 1870.

S. Grygrowicz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

Bürsten-Geschäft

von heute ab von Neuestraße 5 (Bazar) nach

Neuestraße Nr. 4

im Hause des Hrn. ***M. Zadek*** verlegt habe.

Posen, den 22. August 1870.

Rud. Braun,

Bürstenmachermstr.

300 Hammel

sucht **Lagiewniki** bei Klecko zum Kauf.

Eiserne Bettstellen

für **Lazareth-Einrichtungen** empfiehlt von 2 Thlr. 20 Sgr. das Stück an die Fabrik von

Robert Ollendorff, Kattowitz O/Schles.

Specialität
Central-Luftheizung und **Ventilation** für Gebäude und Trocken-Anlagen jeder Art, insbesondere auch Kirchen und Schulen, von
Boyer & Consorten,
Ludwigshafen a. Rh.

Deutsches
Mineral-Maschinen-Schmieröl,
das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert ***A. Görlitz,*** in Halle a./Saale, Oel- und Fettfabrik pro Zentner 15 Thaler.

Vorzüglich feine

Matjes-Heringe

empfiehlt ***Isidor Appel,*** Bergstraße.

Große Speckflundern

und Goldfische empfing per Eilgut und empfiehlt der Pommersche Laden.

Eduard Reppich,
Sapiehapl 7.

Obrowoer Tischbutter,

wird vom 15 August c. zu 10 Sgr., vom 1. September zu 11 Sgr. pro Pfd. verkauft

Dominikanerstr. 3

ist in der Dachetage eine Wohnung von drei Zimmern, Küche rc. zu vermiethen.

St. Adalbert 48 (Freischlacht) ist eine Wohnung parterre von Michaeli zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Ein Geschäftslokal, hell und geräumig, Markt 75, 1 Treppe, ist wegen Umzuges des Inhabers nach auswärts zum 1. Okt. d. J. zu vermiethen.

Schifferstr. 20, part., 1 möbl. Z. billig z. v.

Zum 1. Oktober resp. zum sofortigen Antritt wird ein

Wirthschaftsschreiber

gesucht auf dem Dom. ***Marienrode*** bei Mur.-Goslin.

Für ein großes Gut hiesiger Provinz wird ein anständiger, älterer, beider Landessprachen mächtiger

Wirthschaftsbeamter

zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt jährl. 100 Thlr., freie Station excl. Wäsche. Zeugnisse werden unter der Adresse **Lachmann,** Ober-Inspektor in **Polanowice** bei Kruschwitz franco erbeten.

Ein tüchtiger

Bureau-Gehilfe

findet bei mir sofort Stellung und zwar bis zum 1. Oktober c. in Mieszkow, von da ab in Kozmin. Gehalt je nach den Leistungen 10 bis 15 Thlr.

Brandenburger,
königl. Distrikts Kommissarius.

Die Beamtenstelle

in ***Poklatki*** p. Wegierskie ist zu besetzen. Junge, anständige, deutsch und polnisch sprechende Bewerber können sich melden.

Musikalische Novität.

Ein vom Unterzeichneten construirter und von Herrn M. Busse hier lithographirter Telegraph zur sofortigen Aufstellung jeder gebräuchlichen Dur- und Moll-Tonleiter mit ihren Intervallen, Tonica-Dreiklängen und Vorzeichnungen in Noten resp. Notennamen für den theoretischen und praktischen Gesang- und Musik-Unterricht und zum Selbststudium ist für 10 Sgr. zu haben bei Herrn ***M. Busse,*** Friedrichsstr., bei Herrn ***Kohlschütter,*** Breslauerstr., und bei dem Herausgeber, Lehrer ***Heyl,*** Kl. Gerberstr. 8.

Pr. Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 billigst bei ***Borchardt,*** Berlin, Kronenstrasse 55.

Ein praktischer

Destillateur,

tüchtiger Expedient, der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Januar 1871 in einer größeren Provinzialstadt eine dauernde selbstständige Stellung. Frankirte Offerten sind unter ***K. 100*** poste restante **Jarocin** zu richten.

Für mein Schank- und Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling

Jacob Schachmann,
Halbdorfstraße 6.

Ein Destillationsgehilfe

kann sofort oder zum 1. September c. eintreten bei ***H. Herschlag,*** **Gnesen.**

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger und unverheiratheter

Brenner

kann sich zum sofortigen Antritt melden auf dem Dominium ***Wiry*** bei Posen.

Gesucht zu Michaelis ein gewandtes deutsches **Stubenmädchen,** die mit der Wäsche gut Bescheid weiß. Persönliche Vorstellung wünschenswerth, auf **Groß-Slupia** b. Schroda.

Tüchtige Klempner-Gesellen

finden dauernde Arbeit bei

A. Grosser,

Posen, Große Ritterstraße 14

Ich suche zum sofortigen Antritt einen zuverläßigen, gewandten deutschen

Diener,

der sich durch gute Empfehlungen ausweisen kann. Derselbe kann auch verheirathet sein

R. Baarth

auf ***Modrze*** bei Stenschewo.

Ein Commis

findet vom 1. Oktober in meiner Destillation Stellung.

Philipp Joseph,

vorm. ***D. G. Baarth.***

Einen ordentlichen und befähigten

Uhrmachergehilfen,

der polnisch spricht, mit guter Handschrift, der ein Geschäft zu repräsentiren versteht, sucht zum 1. September (auch gleich) unter guter Zusicherung dauernder Stellung zu engagiren.

G. Willimtzig

in **Thorn.**

Ein unverheiratheter

Stellmacher,

der deutsch und polnisch spricht und schreibt, sucht Stellung.

Meldungen nimmt entgegen ***Louis Streisand*** in Grätz.

Ein Mann (alter Soldat) im Mittelalter, der durch die Mobilmachung seine ganze Existenz verloren hat, sucht mehrere Herren zur Bedienung oder in einem Geschäft zur Austragung. Näheres zu erfragen Jesuitenstraße Nr. 6, 1 Treppe, hinten.

Ein Oekonom, 29 Jahr alt, 10 Jahr beim Fach, ev., der poln Spr. sowie der dopp. Buchf. mächtig, mit gut. Zeugn. vers., gegenw. noch in Stelle, sucht v. Mich. c. ein anderw. Engagem. Offert. unter ***E. W.*** post. rest. **Kl. Ankerholz,** Pommern.

Ich warne hierdurch ernstlichst, meiner Frau ***Rosalie*** geb. ***Kubalczak*** zu kreditiren. Dieselbe hat mich böswillig verlassen und werde ich für keinerlei von derselben eingegangene Verbindlichkeiten aufkommen.

Kubalczak

in ***Snowidowo*** bei Grätz.

20. Verzeichniß
der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Von dem Lokalverein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger von Rogowo 25 Thlr. Lieutenant a. D. Zobel 6 Thlr. Von den bei der hiesigen Fortifikation beschäftigten Maurern durch den Polierer Waese gesammelt: Waese 1 Thlr. Sorge 10 Sgr. Jung 15 Sgr. Labofzynski 7 Sgr. 6 Pf. Freier 20 Sgr. Rolewicz 10 Sgr. Wieczorek 15 Sgr. Heller II. 15 Sgr. Bonin 10 Sgr. Haberland 15 Sgr. S. Garczynski 15 Sgr. Rosenbretter 15 Sgr. Schmidt 10 Sgr. Nowicki 10 Sgr. Heller I. 15 Sgr. Müller 10 Sgr. Stürmer I. 10 Sgr. Ruprecht II. 10 Sgr. J. Schulz 10 Sgr. Ruprecht I. 10 Sgr. Hübner 15 Sgr. R. Schulz 10 Sgr. Docht 10 Sgr. Adamczewski 20 Sgr. Krebs, Divisionsküster, 5 Sgr. E. Ueberschar 5 Sgr. W. Ueberschar 5 Sgr. Ag. Klose 10 Sgr.

B. An Lazarethgegenständen sind eingegangen.

Vom Kantor und Lehrer Schmocke aus Czerniejewo 1 größere Partie krauser und langer Charpie, Verband- und Kompr.-Leinwand. Von dem Lokalverein der Stadt und Umgegend Rogowo 5 kleine Binden. 22 Hemden, 21 dreieckige alte kleine Tüchel, Verband- und Kompr.-Leinwand, lange und krause Charpie und ein kleines Gitterchen.

Posen, am 22. August 1870.

Posener Verein

zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Ein junges Mädchen

jüdischer Konfession, bisher in Kondition, sucht veränderungshalber vom 1. September cr. ein anderweitiges Engagement als Ladenmädchen in einem Geschäft beliebiger Branche, am liebsten in einer großen Stadt. Gef. Anfragen werden unter Chiffre ***B. B*** poste rest **Gnesen** erbeten.

Hr. Adolph v. Winterfeld,

früher hier in ***Neisse*** wohnhaft, wird hiermit ersucht, Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.

A. Schminder's Konditorei

in ***Neisse.***

Ein weißer Hund mit schwarzem Fleck ist Sonnabend zugelaufen. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen Schützenstr. 26, 2 Tr

Für Herrn ***E. Gajewski*** hierselbst ist Ende Februar c. eine Kiste, gez. R. R. 166 mit Effekten, 127 Pfd. schwer, hier eingegangen und zur Packhofsniederlage gebracht worden. Der hierüber unterm 2. März c. sub Nr. 55 vom k. Haupt-Steueramte hierselbst ausgefertigte Niederlageschein ist mir verloren gegangen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe und fordere ich den etwaigen Inhaber qu. Scheines auf, denselben bis zum 1. September c. dem königlichen Haupt-Steuer-Amte hierselbst oder mir zu übergeben, widrigenfalls dieser Niederlagsschein die Gültigkeit verliert.

Posen, den 22. August 1870.

Moritz S. Auerbach.

Im Namen der Schützeninnung wird dem Herrn Chausseebaumeister ***Elkner*** für die zwei Bundesfahnen ein „Hoch" und hiermit der wärmste Dank gebracht.

Schokken, den 20. August 1870.

Der Vorstand.

Jeden Mittw. A. C. i. I.

Der Frauenverein des St. Vincent

zeigt

zum Besten der armen Kranken

der Stadt Posen

eine blühende Agave Americana

im Cegielski'schen Garten.

(Eintritt von der Bergstraße.)
Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person
Eintrittszeit von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Familien-Nachrichten.

Gestern früh 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Ernst** von einer Tochter glücklich entbunden. **M. Specht.**

Die gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Clara** geb. **Gutsche** von einem gesunden kräftigen Mädchen zeige ich ergebenst an.

Obornik, den 20. August 1870.

C. Kleiner,
Postexpeditions-Vorsteher.

Gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft im Herrn der königliche Rechnungsrath Herr **Bernhard Hedrich** im Alter von 76 Jahren an Entkräftung. Diese schmerzliche Anzeige widmet den vielen Freunden des Verewigten statt besonderer Meldung.

Rawicz, den 20. August 1870.

A. T. Jaroß, als Schwiegersohn,
im Namen der hinterbliebenen Kinder.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Helene Lehmann mit Hrn. Berthold Depene in Berlin, Frl. Auguste Philipp in Berlin mit Hrn. Wilh. Iffland in Bernau, Frl. Bertha Rojahn mit Hrn. Louis Besig in Berlin, Frl. Amalie Hoffmann in Berlin mit dem Kaufm. J. G. Kluge in Blanckenburg, Frl. Anna Schreiber mit Hrn. Karl Woltank in Berlin, Frl. Adele Mieske in Pammin bei Callies mit dem Gymnasiallehrer Dr. Stier in Friedeberg N. M., Frl. Agnes v. Karstedt mit dem Lieut. v Tauentzien in Fretzdorf, Frl. Lina Walther mit dem Prem.-Lieut. Max Kluge in Trachenberg, Frl. Sophie Meßling in Königsberg i. Pr. mit dem Privatdozent Dr. phil. Arnold Gaedecke in Heidelberg.

Verbindungen. Hr. Adolph Fendler mit Frl. Elise Dehne in Berlin, Apothekerbesitzer Karl Ohnesorge in Berlin mit Frl. Marie Hannetzki in Landsberg a. W, Conrektor Wilhelm Voigt in Pritzwalk mit Frl. Emilie Bessin in Berlin. Oberlehrer Dr. Otto Richter in Guben mit Frl. Lucie Müller in Berlin.

Saison-Theater in Posen.

Montag den 22. August. Extra-Vorstellung. **Der Winkelschreiber,** oder: **Eine Tochter, die ihren Vater sucht.** Lustspiel in 4 Aufzügen von A. v. Winterfeld. — Hierauf: **Das erste Mittagessen.** Lustspiel in 1 Akt von Görlitz. **Entrée 5 Sgr.**

Dienstag den 23. August. **Zum Besten der Verwundeten der deutschen Armee. Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement. Marschall Vorwärts,** oder: **Wie gehts dem Könige?** Patriotisch-historisches Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.

In Vorbereitung: **Der Schulze von Altenbühren.**

In Vorbereitung: **Muttersegen,** oder: **Die neue Fanchon.** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach dem Französischen des G. Lemoine. Musik von H. Schäffer. Benefiz für Frau ***Greenberg.***

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Großes Konzert u. Vorstellung.

Darstellung des Wunderwerkes

Kalospintekromokrene

vom Erfinder:
Prof. Mark Wheeler aus London.

Auftreten
der Gymnastiker-Gesellschaft **Newman,** sowie der Afrikanerin **Miß Albertine** und der Soubrette Frl. **Müller**

Entrée ermäßigt:
An der Kasse **3 Sgr.** Tagesbillets **2 Sgr.** Kinder **1 Sgr.** — Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Restaurant Tivoli.

Dienstag den 23. August zum Abendbrot **Entenbraten mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet

Carl Blaschke,

Kleine Gerberstraße 4.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 22. August 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $80\frac{1}{2}$ Gd., do. Rentenbriefe 81 Gd., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknoten $74\frac{1}{8}$ Gd., Rumänische $7\frac{1}{2}$% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. 5% Bundesanleihe 94 G.

[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August $47\frac{1}{2}$, August-Sept. $47\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $47\frac{1}{2}$—$47\frac{3}{4}$ Herbst 48, Okt.-Nov. $48\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. 48, Dez. 1870-Jan. 1871 48.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] [mit Faß] gekündigt 3000 Quart. pr. August $15\frac{5}{8}$, Sept. $15\frac{5}{8}$ Okt. $15\frac{5}{24}$, Nov. $14\frac{1}{2}$, Dez. $14\frac{1}{4}$.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Pos. Stammaktien —, Neue 4% Pos. Pfandbr $80\frac{1}{2}$ bz., Rentenbriefe —, Rumänier —.

[Privatbericht.] **Wetter:** bewölkt. **Roggen:** fest. pr. Aug. 47 Gd., August-Sept. do., Sept.-Okt. $47\frac{1}{2}$ Br., Herbst $47\frac{1}{2}$—48 bz u. Gd., Okt.-Nov. $48\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus: fest Gekündigt 3000 Quart. pr. August $15\frac{5}{8}$ bz., Br. u. Gd., Sept. do., Okt. $15\frac{1}{8}$—$\frac{5}{24}$ bz. u. Br., Nov.-Dez. $14\frac{1}{2}$ Gd., Dez. do.

Berlin, 20. August. [Wöchentlicher Börsenbericht] Wir haben bereits in der vorigen Woche betont, daß die Börse sich anschickt, den Frieden zu eskomptiren. Die war auch während der letzten acht Tage der Fall, und ein Blick auf das Kursblatt läßt kaum noch eine Spur von der starken Erschütterung erkennen, welche der Börsenverkehr durch den Ausbruch des Krieges erlitten. Der glänzende Erfolg der deutschen Waffen rechtfertigt diese Erscheinung wohl; aber es entsteht die Frage, welche Position die Börse einzunehmen gedenkt, wenn ein weiteres siegreiches Vordringen unserer Armeen früher oder später den Frieden herbeiführt. Mit dem Abschluß des Friedens hört der Enthusiasmus auf, der jetzt ein Faktor der steigenden Bewegungen ist. Die tonangebenden Märkte werden möglichenfalls in Paris

einen lästigen Bundesgenossen haben, und der Verkehr auf dem internationalen Spekulationsgebiete der nothwendigen Harmonie entbehren. Die Export-Nachrichten Oesterreichs, welche vor dem Kriege die Spekulation mit Hausseideen erfüllten, entsprechen nach den neuesten Berichten nicht den gehegten Erwartungen sowohl in Bezug auf die Quantität des Getreides, durch die anhaltenden Regengüsse stark gelitten haben soll, während durch den verhältnißmäßig besseren Export anderer Länder dem österreichischen Produkt nicht unbedeutende Konkurrenz bevorsteht. Endlich dürften aber auch die wirthschaftlichen Erschütterungen im Allgemeinen, welche der Krieg im Gefolge hat, nicht ohne Rückwirkung auf den Börsenverkehr bleiben, und es würde uns nicht befremden, wenn die Spekulation unter Rücksichtnahme dieser Momente die Friedensnachricht mit einer indifferenten Haltung beantwortete. Die Schritte der Börse sind jedoch unberechenbar, auch können neu hinzutretende Faktoren die Geschäftsrichtung beeinflussen. Vorläufig aber rechnet man nicht mit den Chancen der Zukunft, sondern feiert die Siege unserer Waffen an der Börse durch neue Triumphe der Hausse. So haben im Laufe dieser Woche die Siege bei Metz und Mars la Tour, so wie die neue Niederlage der französischen Armee bei Rezonville, eine nach vielen Prozenten zählende Hausse zum Durchbruch gelangen lassen, während gleichzeitig die Verkehrsentwickelung an und für in dem angesichts des Kriegszustandes überaus günstigen Geldstande einen kräftigen Hebel gefunden. Der neueste Bankausweis lautet sehr günstig. Die Diskonto-Herabsetzungen der preußischen und englischen Bank haben zwar nach der Bekanntmachung derselben keinen Einfluß geübt; man hatte aber diese Maßregeln vorausgesetzt. Der marktgängige Zinsfuß war längst unter die Bankrate gesunken, und auch in Wien hat nach und nach eine Erleichterung des Geldverkehrs stattgefunden. Das bekannte, nun in veränderter Form zur Annahme gelangte Pariser Wechselmotorium macht an unserem Platze wenig oder gar keine Rückwirkung geltend, während auswärtige Plätze und namentlich Wien sich im Besitz veler französischer Wechsel für Getreide und Waarensendungen befinden, welche jetzt selbstverständlich unrealisirbar sind.

Die steigende Bewegung hat in dieser Woche, wir erwähnt, weitere und bedeutende Fortschritte gemacht und ohne Ausnahme alle Gebiete begünstigt; das Geschäft selbst hat an Bedeutung sichtlich gewonnen. Neben den Kassa- und Zeitumsätzen haben auch die Prämien-Abschlüsse wieder begonnen, welche letztere namentlich ein sprechendes Zeugniß für das zurückgekehrte Vertrauen ablegen. Auf dem spekulativen Gebiete sprach sich namentlich für die tonangebenden österreichischen Spielpapiere, österr. Kredit-Aktien, Franzosen und Lombarden, nächst diesen aber für rumän. Eisenbahn-Obligationen und Amerikaner eine besondere Vorliebe des Kapitals, wie der Spekulation aus. Die Beachtung, welche die amerik. Bonds finden, ist namentlich gegenüber der Steigerung verschiedener Objekte von zweifelhaftem Werth durch die überaus günstige Lage der finanziellen Verhältnisse der Vereinigten Staaten gerechtfertigt. Die jetzt veröffentlichte, mit dem 30. Juni abschließende Jahresrechnung des Etatsjahres 1870 ergiebt eine Einnahme von 408 und eine Ausgabe von 292 Mill. Dollars gegen 370 resp. 321 Millionen im Jahre 1869. Die Einnahmen haben sich in den letzten fünfzehn Monaten (unter Präsident Grant) um 63 Millionen vermehrt. — Rumänier scheinen auf Grund der durch die Eröffnung der neuen Strecken hergestellten direkten Verbindung zwischen Bukarest und der Donau das Interesse der Börse angeregt zu haben, dieselben wurden zu steigenden Kursen in größeren Summen aus dem Markt genommen. Ueber das Geschäft in den übrigen Gattungen haben wir keine Veranlassung zu berichten, da alle sachlichen Momente auch in dieser Woche unberücksichtigt bleiben und nur die allgemeine Stimmung den Verkehr im Speziellen abhängig machte. Wir erwähnen jedoch noch der soliden Bewegung der russischen Effekten, welche namentlich vom Kapital für Anlagezwecke mehr und mehr aufgenommen werden. Die successive Steigerung aller russischer Werthe, die Besserung der Valuta und die Aussicht, daß auch ein Theil des ungarischen Getreides über russische Häfen seinen Weg nehmen dürfte, rechtfertigen die diesen Papieren Papieren gezollte Beachtung um so mehr, als dieselben im Verhältniß zu anderen Effekten noch in der Kursentwickelung hintanstehen. Von inländischen Fonds wurde Norddeutsche Bundesanleihe zu steigenden Preisen in Posten umgesetzt. Von Wechseln Petersburg, Wien und Paris steigend, letzteres war im Zusammenhange mit den von dort kommenden Verkaufsordres namentlich in den letzten Tagen begehrt. Der Privatdiskont wurde für gute Briefe von 6 auf 5½—4½ Proz. ermäßigt.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Letzter Kurs der Vorwoche.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Letzter Kurs dieser Woche.
Preußische Konsols	88⅞	89⅞	8?¼	89⅞.
Oestr. Staatsbahn	179	196	180	194.
Lombarden . . .	101½	108¾	102½	108.
Oesterr. Kredit . .	129½	138½	133	137½.
Amerikaner . . .	91¾	94½	92⅝	94½.
Italiener	48	50⅞	48¼	50⅛.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. August. Wind: NW. Barometer 27° Thermometer: 16° +. Witterung: Viel Regen. — Die Stimmung für Roggen war heute merklich ruhiger, als in den letzten Tagen und obschon sich kein vermehrtes Angebot auf Termine im Markte zeigte, konnten sich die Preise doch nicht voll behaupten. Aehnlich gings im Effektivgeschäft; der Begehr nach Waare ist heute schwach gewesen und trotz der Zurückhaltung auf Seiten der Eigner haben gestrige Preise nicht immer durchgesetzt werden können. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 50½ Rt. — Roggenmehl still. Weizen hat sich nicht wesentlich verändert; das Geschäft war beschränkt, die Haltung fest. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 70¾ Rt. — Hafer loko reichlich angeboten und flau, Termine etwas billiger. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 32½ Rt. — Rüböl sehr still, aber doch auch recht fest. — Spiritus wenig belebt bei eher besserer Haltung. Anerbietungen sind heute knapp gewesen. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 16 Rt. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65—76 Rt. nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, Sept.-Okt. 70¾—70½—71¼ bz., Okt.-Nov. 70¾—71½ bz., Nov.-Dez. 71½ bz., April-Mai 72 bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50—51¾ Rt. bz., per diesen Monat 50¾ bz. Aug.-Sept. 50¾—50⅞—50½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. do. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33—45 Rt. nach Qual. Hafer loko per 1200 Pfd. 27—35 Rt. nach Qual., 32—33½ bz., per diesen Monat 32½ Rt. bz., August-Sept. 29½ bz., Sept.-Okt. 28¼ Br., 28 Gd., Okt.-Nov. 27¾ bz., Nov.-Dez. 27½ bz., April-Mai 46⅝ bz. Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual. Futterwaare 50—55 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅚ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14½ Rt. bz., per diesen Monat 13 23/24—14 Rt. bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 13 7/24 bz., Okt.-Nov. 13½ Rt., Nov.-Dez. 13⅚ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅝ Rt. per diesen Monat 7⅝ Rt., August-Sept. do., Sept.-Okt. 7 11/24—¾ bz., Okt.-Nov. 7⅝—⅞ bz., Nov.-Dez. 8 bz. — Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16 5/12 Rt. bz., ab Speicher 16½ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15 11/12—16 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., Aug.-Sept. do., Sept. 16 bz. u. Gd., 16 1/12 Br., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17 Rt. 2—6 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 19 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt. 10 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5—4⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 4⅔—4½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3 11/12—3⅔ Rt., Nr. 0 u. 1 3¾—3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 27 Sgr. Gd., Aug.-Sept. 3 Rt. 23 Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 21—20 Sgr. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 3 Rt. 19 Sgr. bz. In Folge der neuerdings gestiegenen Körnerpreise blieb Mehl begehrt. (B. H. Z.)

Posener Marktbericht vom 22. August 1870.

	Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	2	25	—	2	24	—	2	22	6
„ mittel „ „ „	2	20	—	2	17	6	2	15	—
„ ordinair „ „ „	2	12	6	2	11	3	2	10	—
Roggen, fein „ 80 „	1	27	—	1	26	6	1	26	—
„ mittel „ „ „	1	25	—	1	24	6	1	24	—
„ ordinair „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer „ 50 „	1	5	—	1	3	9	1	1	—
Kocherbsen „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen „ 74 „	3	24	—	3	22	6	3	20	—
„ Raps „ „ „	3	24	—	3	22	6	3	20	—
Sommer-Rübsen „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „ 100 „ neue	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. August	Nachm. 2	27" 7''' 12	+ 11°9	NW 3-4	trübe. Cu-st. Ni.
20. „	Abnds. 10	27" 8''' 83	+ 9°1	NW 2	ganz heiter. [1]
21. „	Morgs. 6	27" 9''' 26	+ 8°2	W 2-3	heiter. St., Cu.
21. „	Nachm. 2	27" 9''' 34	+ 14°1	W 3	wolkig Cu-st., Ni.
21. „	Abnds. 10	27" 9''' 35	+ 11°0	W 1-2	heiter. St.
22. „	Morgs. 6	27" 8''' 96	+ 9°8	W 3	trübe. St., Cu.

[1]) Regenmenge: 0,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. August 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 6 Zoll.
„ 22. „ „ 1 „ 4 „

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 8. August 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	6	—	6	7	—
„ „ „ 2.	4	22	—	5	24	—
„ „ „ 3.	3	6	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	28	—	4	5	—
„ „ „ 2.	3	18	—	3	25	—
„ „ „ 3.	2	18	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	10	—	3	17	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
„ „ 3.	5	16	—	5	29	—
„ „ 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
„ „ 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	14	—	1	14	—

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. August, Vorm. 9 Uhr 2 Min. Offizielle militärische Nachrichten. In der Schlacht am 18. waren vorzugsweise engagirt: die Garde, das 2., 7., 8., 9 und 12. Armeecorps. In Reserve befanden sich das 3. und 10. Corps, von diesen waren nur geringe Abtheilungen im Gefecht, größtentheils Artillerie. Der Feind befand sich in festungsähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, ausgenommen das Corps Mac Mahon und 2 Divisionen des Corps de Failly. Bei Einbruch des Nacht waren sämmtliche Höhen erstürmt. Der Verlust ist noch nicht annähernd zu übersehen. General Craushaar (Sachsen), die Obersten Röder und Erckert sind todt. Dauer der Schlacht von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Mehrere Tausend Gefangene wurden gemacht. General-Quartiermeister v. Podbielski.

Diese am 22. Morgens 7 Uhr in Berlin eingetroffene Depesche ist in Pont à Mousson aufgegeben, das Datum der Aufgabe bleibt noch festzustellen.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 22. August. Die „Nordd. Allg. Z." bringt folgenden Artikel: Privatberichte aus Italien melden, es sei das Gerücht verbreitet, der norddeutsche Gesandte in Rom habe dem Papste Besatzungstruppen angeboten. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, die Regierung habe weder durch die Gesandtschaft noch auf anderem Wege irgend Jemandem ein derartiges Anerbieten gemacht, und ebenso wenig ist von Rom ein Verlangen nach Besatzungstruppen zu erkennen gegeben worden.

Paris, 22. August. Offiziell wird gemeldet: Die Regierung, welche wegen der unterbrochenen Telegraphenverbindung ohne Nachricht von der Rheinarmee ist, hat Grund anzunehmen, daß Bazaine mit seinem Plan noch nicht zum Ziel gelangt ist. Die heroische Tapferkeit unserer Soldaten vor dem überlegenen Feinde läßt ein Gelingen der ferneren Operationen erhoffen. Feindliche Plänkler sind bei St. Dizier erschienen.

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 20. August 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 G
Staats-Anl. v. 1859	5	98½ G
do. 1854, 55, A.	4½	89⅞ bz
do. 1857	4½	89⅞ bz
do. 1859	4½	89⅞ bz
do. 1856	4½	89⅞ bz
do. 1864	4½	89⅞ bz
do. 1867 C.)	4½	89⅞ bz
do. A. D.)		89⅞ bz
do. von 1868 B.	4½	89⅞ bz
do. 1850, 52 conv.	4	80 bz
do. 1853	4	80 bz
do. 1862	4	80 bz
do. 1868 A.	4	80 bz
Staatsschuldscheine	3½	78¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	114 etw bz G
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	59½ bz
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	88 bz
Berl. Stadtobl.	5	100 G
do. do.	4½	89 G
do. do.	3½	71½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	— —
Kur- u. Neum.	3½	74 bz
do. do.	4	81 bz G
Ostpreußische	3½	75 G
do.	4	82½ G [G
do.	4½	89⅝ bz 5% 96
Pommersche	3½	72 bz G [89 bz
do. neue	4	83 bz G 4½%
Posensche neue	4	81 G
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72 bz
do.	4	79 bz
do. neue	4	77 bz
do.	4½	85½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	86 bz
Pommersche	4	86 bz
Posensche	4	82 G
Preußische	4	82½ G
Rhein-Westf.	4	84 G
Sächsische	4	85 bz G
Schlesische	4	83½ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	85 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	69 B
do. 100fl. Kred. L.	—	88 bz
do. Loose (1860)	5	73¾-4¼ bz B ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	61 bz
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	— — [ult. —
Ital. Anleihe	5	50½-51 et-50⅝ bz
Ital. Tabak.-Obl.	6	85 bz G
Rumän. Anleihe	8	88 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	64-63½ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	67½ B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85 etw bz G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	111-½ bz
do. v. 1866	5	111-½ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	83¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— — kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 67 G kl. 67
do. Cert. A. 300 fl.	5	— — [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	66 G 5% 65 G
do. Part. O. 500fl.	4	94¾ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54¾ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	94-½ bz ult. 94½
Türkische Anl. 1865	5	44½-½ bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	89 G [44-½
Neue bad 35fl. Loose	—	33½ etw bz [G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	101¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	103 B
do. 4½% St. A. v 59	4½	89 G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17 B
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	47½ bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 G
Berl. Kass.-Verein	4	165 G
Berl. Handels-Ges.	4	126 G
Braunsch. Bank	4	112 bz
Bremer Bank	4	108 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	91⅞ bz
Danziger Priv.-Bk.	4	103 G
Darmstädter Kred.	4	12½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	9?¾ G
Dessauer Kreditbk.	0	6 B
Disk.-Kommand.	4	131 bz
Genfer Kreditbank	0	5 bz G
Geraer Bank	4	95 B
Gwd. H. Schuster	4	— —
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 G
Hannoversche Bank	4	90 bz G
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —
Leipziger Kreditbk.	4	112¼ etw bz
Luxemburger Bank	4	118 G
Magdeb. Privatb.	4	97 G
Meininger Kreditb.	4	113 bz G
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	135 G
Oestr. Kreditbank	5	138½-37½-⅝ bz
Pomm. Ritterbank	4	88 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 bz
Rostocker Bank	4	114½ B
Sächsische Bank	4	124½
Schles. Bankverein	4	111½ B [. 108½
Thüringer Bank	4	85 G [bz G
Vereinsbank Hamb.	4	— —
Weimar. Bank	4	85 G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	104 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	72½ G
do. II. Em.	5	82 G
do. III. Em.	5	82 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 G
do. Lit. B.	3½	74 G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	86½ bz
do. VI. Ser.	4½	86 B
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	78½ G
do. II. Ser.	4½	87 B
do. (Nordbahn)	5	95 G
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	89 G
do. Lit. B.	4½	89 G
Berlin-Görlitz	5	96 G
Berlin-Hamburg	4	84 etw bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	80½ G
do. Lit. C.	4	80½ G D. 96 G
Berl.-Stett. II. Em.	4	7?½ bz G
do. III. Em.	4	77¼ G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	88 bz
do. VI. Ser. do.	4	77 bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86 G kl. 88 G
Cöln-Crefeld	4½	—
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	97 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	88 G
do. IV. Em.	4	79 bz
do. V. Em.	4	78¾ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	78½ G
do. III. Em.	4½	86 G
do. IV. Em.	4½	86 G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82 bz B
Lemberg-Czernowitz	5	63 bz G
do. II. Em.	5	74 G
do. III. Em.	5	71 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	86 G
do. do. 1865	4½	86 G
do. do.	5	94 bz G
do. Wittenb.	3	64 G
Niederschles.-Märk.	4	81 B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	
do. c. I. u. II. Ser.	4	80 G
do. conv. III. Ser.	4	78½ B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D 93½ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	71 G
do. Lit. F.	4½	88 G [86½ G
do. Lit. G.	4½	96½ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	271 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	230 bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	90 bz G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88½ G 65r 88½ G
do. 1862 u. 1864	4½	88½ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	87½ G
do. II. Em.	4½	87½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	81 bz G
Jelez-Woron.	5	81 B
Kozlow-Woron.	5	81½ bz
Kursk-Charkow	5	81½ G
Kursk-Kiew	5	81⅛ bz G
Mosko-Rjäsan	5	85 B
Rjäsan-Kozlow	5	82½ G
Schuja-Ivanow	5	80½ bz G
Warschau-Teresp.	5	80 G kl. 81½ B
Warschau-Wiener	5	81½ G kl. 81½ bz
Schleswig	4½	— — [G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	85 G
do. III. Em.	4½	85 G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34⅞ bz
Altona-Kieler	4	107 B
Amsterdm.-Rotterd.	4	97 bz [B
Bergisch-Märkische	4	115½ bz n. 111 bz
Berlin-Anhalt	4	180 bz G
Berlin-Görlitz	4	62⅞ bz
do. Stammprior.	5	86 bz
Berlin-Hamburg	4	148 G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	203½ bz
Berlin-Stettin	4	130 etw bz B
Böhm. Westbahn	5	96⅝-⅞ bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	108 bz
Brieg-Neiße	4½	85 bz B
Cöln-Minden	4	128-½ bz B
do. Lit. B.	5	96½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	97-½-96½-97½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	54¾ bz
do. Stammprior.	5	78 bz
Löbau-Zittau	4	72 etw bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	54 G
Märkisch-Posen	4	49½ bz
do. Prior.-St.	5	78½ bz
Magdeb.-Halberst.	4	115½ bz n. 110
do. Stamm-Pr. B.	3½	67 bz G [B
Magdeb.-Leipzig	4	181 B
do. do. Lit. B.	4	87 B
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	82½ G
Niederschl. Zweigb.	4	85-87 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65 B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73⅞ bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	— — —
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	163¾ etw bz
do. Lit. B.	3½	148¾ bz [do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	196-3-5-4 bz ult.
Oest. Südd. (Lomb.)	5	108½-¾-108 ult.
Ostpr. Südbahn	4	39⅞ bz G [do.
do. St.-Prior.	5	66-67 bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	87⅞ bz G
do. do. St.-Pr.	5	93½ bz G
Rheinische	4	110½-110 bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	77½ B
Rhein-Nahebahn	4	20¾ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	86½-86¾ bz
Stargard-Posen	4½	90 bz
Thüringer	4	125½ bz
do. 70%	5	119 G
do. B. gar.	4	76 bz G
Warschau-Bromb.	4	—
do. Wiener	5	55½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9 7 G
Louisd'or	—	111½ G
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	460 bz
Dollars	—	1. 11⅝ G
Silber pr. Zpfd.	—	29 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 bz
Fremde Noten	—	99 5/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	74⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 20. August.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	6	142⅞ bz
do. 2M.	6	141⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	5	150⅝ bz
do. 2M.	5	149½ bz
London 1 Lstr. 3M.	5½	6 22⅛ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	79½ bz
Wien 150 fl. 8T.	6	81⅞ bz
do. do. 2M.	6	80⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	6	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	9	99¾ G
do. do. 2M.	9	— —
Petersb. 100 R. 3M.	7	82½ bz
do. do. 3M.	7	81⅝ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	74¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	6	110⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen